

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann in Magdeburg. — Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfanusch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnr. 1111. — Für Inserate 1916, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416

Bezugspreis: Vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Bei Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Postgebühr. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inserations-Preis: die Tagespapiere 20 Pf., Anzeigen von außerhalb 30 Pf., im Abonnement 10 Pf. — Postkonto: Nr. 5258 Berlin. — Einzeliger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 107.

Magdeburg, Sonntag den 7. Mai 1916.

27. Jahrgang.

## Riß durch Englands Geschichte.

Die englische Regierung ist in der vorigen Woche mit ihrem Wehrpflicht-Kompromiß eindeutig gescheitert; sie ist daher in dieser Woche mit einem neuen Entwurf vor das Unterhaus getreten, und dieser Vorschlag hat die Billigung des Hauses gefunden. Mit 328 gegen 36 Stimmen ist er in zweiter Lesung angenommen worden. Mehr als 200 Mitglieder des Parlaments haben es also nicht für nötig befunden, zu der wichtigen Sitzung zu erscheinen. Sie haben es vorgezogen, sich ins Bett zu legen; um sich nicht festzulegen, haben sie sich fest gelegt.

Um den letzten Entwurf einbringen zu können, hat der Premierminister Asquith das Odium eines Wortbruchs auf sich laden müssen. Er hatte sich feierlich verpflichtet, die Verheirateten erst dann unter den Zwang stellen zu lassen, nachdem vorher alle tauglichen Ledigen zum Dienste herangezogen worden waren. Die Zahl der Ledigen ist durchaus noch nicht erschöpft; aus den vielen Verheiratheten sind zahlreiche Unverheiratete bisher entzwickelt. Trotzdem bricht Asquith jetzt sein feierliches Versprechen, und stellt die Verheirateten vom 18. bis 41. Lebensjahr unter die Wehrpflicht, den Wehrzwang.

Ein Staatsmann tut derlei nicht mit leichtem Herzen. Asquith hat sich denn auch bis zur letzten Minute gewehrt. Nachdem aber das Unterhaus das von dem Arbeitsminister Henderson zusammengeleitete Kompromiß auseinandergeworfen hatte, blieb ihm nichts weiter übrig, als sein Wort zu brechen, wenn er noch länger sich in der Gewalt halten und nicht dem radikalen Wehrpflichtanhänger Lloyd George weichen wollte. Dazu aber zeigt er vorläufig noch keine Neigung.

So ist er denn als

### Wortbrüchiger vor's Unterhaus

getreten und hat abgeschworen, was er vor einigen Monaten in feierlichster Form verkündet hatte. Er hat es getan in einer Rede, die trotz Rotel Amara alles rosenrot färbte und die tröstliche Versicherung enthielt, daß die militärische Lage Englands wie der Entente noch zu keiner Zeit so günstig gewesen sei wie augenblicklich. Der rednerische Salto verfehlte seinen Zweck; Asquith fand bissige Kritiker. Wo bei immer darauf aufmerksam zu machen ist, daß wir das Bissigste und Schärfste nicht erfahren; das behalten Heuter und der englische Zensor gefällt für sich.

Trotz aller Kritik und aller Unzufriedenheit mit den Leistungen der Regierung hat die große Mehrheit der anwesenden Abgeordneten den Wehrzwang gebilligt. Anfang Juni soll der Anfang mit den Verheirateten gemacht werden; dann werden auch diejenigen in die Kasernen gesteckt, die sich nicht vorher „freiwillig“ zum Dienste gemeldet haben. Die allgemeine Wehrpflicht wird dann in England Wirklichkeit.

Das ist

### eine ungeheure Revolution

im englischen Leben und in der englischen Vorstellungswelt. Das ist für die Engländer derselbe Umschwung, wie wenn die Deutschen heute den Entschluß fäßen, hinfort auf den Händen über die ranke Erde zu wandeln, und wenn sie diesen Entschluß auch sofort ausführten. Es stehen buchstäblich alles und alle Kopf in England. Nicht weil England bislang etwa ein friedfertiges Land gewesen, und der Dienstpflicht aller Männer daher nicht bedurft hätte; sondern weil sie den radikalsten Umschwung der englischen Kriegführung bedeutet, die sich stets darauf beschränkte, andere Männer, nicht Engländer, für sich ins Feuer zu jagen.

In Wirklichkeit ist England nicht der friedfertigste, sondern der kriegerischste aller europäischen Staaten. England hat unter ihnen die meisten Kriege geführt, weswegen schon Kant die Engländer das kriegerregendste aller Völker nannte.

Die englische Geschichte bietet eine ununterbrochene Kette von Eroberungen, Einverleibungen, Unterwerfungen. Doch unter allen Völkern Europas hat es auch bei diesen Kriegen stets den geringsten Einjah mit dem höchsten Gewinn zu verbinden geübt, und obwohl das kriegerregendste, war es doch bei diesem Kriege

### das unmititärlichste Volk.

Die Ketten, da man die englischen Vagenschüben den besten Fußtruppen Europas beizählte, gehören dem Mittelalter und dem hundertjährigen französisch-englischen Kriege an. In den neueren Zeiten stand die englische Kriegskunst stets hinter der der Großstaaten des Festlandes weit zurück, war stets die Vertreterin der jeweils veralteten Mode.

Schon in dem Bürgerkrieg, der mit der Enthauptung Karls I. endete, spielten deutsche Verwandte des Königs auf Seite der Kavaliere, deutsche und holländische Protestanten auf Seite der Revolutionsanhänger die Rolle der militärischen Lehrmeister. Dann trat freilich für kurze Zeit England mit Cromwells „Eisenzeiten“ militärisch in den Vordergrund. In den folgenden Koalitionskriegen des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts, in denen sich Englands Welt Herrschaft aufbaute und vollendete, erscheint die britische Regierung zwar meist als Führerin der Koalition, militärisch ist aber der Anteil an den gemeinsamen Leistungen äußerst gering. Am sichtbarsten tritt die kriegerische Leistung Englands noch im Spanischen Erbfolgekrieg hervor, wo das Genie des größten englischen Feldherrn, Marlborough, sich mit dem Genie des Prinzen Eugen im Kampfe gegen die finanzielle und organisatorische Ueberlegenheit des Frankreich Ludwigs 14. vereinigte und ihrer Meister ward. Indessen, die Soldaten Marlboroughs waren zum großen Teil aus den Niederlanden und aus Deutschland geworben.

Als dann mit dem Hause Hannover deutsche Fürsten den englischen Thron bestiegen, bildete die Vereinigung Hannovers mit England die günstigste Gelegenheit, die englische Werbetätigkeit über Deutschland auszudehnen und

### Englands Schlachten mit deutschem Blute

zu schlagen. In dem Kriege, der Frankreichs Kolonialreich in Amerika zertrümmerte und England zum Alleinherrn zur See und in Hebersee machte, im Siebenjährigen Kriege, waren es Preußen, Braunschweiger und Hannoveraner, die auf deutschem Boden bei Roßbach und Minden Frankreichs Kraft zu Boden rangen. Und vollends in den Koalitionskriegen gegen Napoleon, die für England ein wuchernder Handelservorb und ein unendlicher Landgewinn wurden, haben kaum jemals mehr als 15 000 bis 20 000 Soldaten englischen Blutes an den Kämpfen des Festlandes teilgenommen. In der Schlacht bei Waterloo befehligte Wellington an die 80 000 Mann. Über nicht ein Fünftel davon stammte aus England. Ja noch im Krimkrieg, wo England mit Rußland die Klingen kreuzte, wo es sich ausschließlich um englische politische Ziele handelte und Frankreich bloß mitzog, weil Napoleon 3. des kriegerischen Vorbeers bedurfte, trug das französische Heer weitaus die Hauptlast, das englische Hilfskorps war der Zahl nach gering und seine Leistungen noch geringer.

Durch diese sonderbare Verflechtung günstiger Umstände, die durch die ganze bisherige Kriegsgeschichte Englands läuft, konnte es geschehen, daß die größte bisherige militärische Anstrengung der weltbeherrschenden Briten der Burenkrieg bedeutete, der Krieg gegen zwei südafrikanische Republikanten.

Ähnlich wie den Burenkrieg hatte sich die englische Regierung auch den Verlauf des Weltkriegs vorgestellt, zu dessen Zustandekommen sie im Auftrag der englischen Kapi-

talisten ihr erhebliches Teil beigetragen hat. Mit 150 000 Mann wollte man Frankreich zu Hilfe kommen; was fehlte, um Deutschland niederzuringen, hatten gefälligst Frankreich und Rußland zu liefern. Heute hat nach Asquiths letzter Rede England die für englische Begriffe schwindelerregende Zahl von

### fünf Millionen Mann mobil

gemacht. Es ist möglich, daß Asquith schwindelt. Das hat er schon oft getan; weshalb sollte er es in äußerster Not nicht wiederholen. Zudem gibt er nicht an, wie hoch die Zahl derer ist, die in der Munitionsindustrie und in der Schifffahrt beschäftigt sind und die auch als ausgebildete gelten. Aber mag die angegebene Zahl übertrieben sein, mag die Ziffer der für die Fabriken Reservierten groß sein, es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß Englands Verhältnis zum Kriege während des Weltkriegs ein ganz anderes geworden ist, als es jemals gewesen ist, solange englische Geschichte mit Blut geschrieben wird. Die englischen Machthaber wollten in das Weltkriegen zu Lande lediglich als Hilfsmacht eingreifen — getreu der bewährten Tradition —, und sie haben sich statt dessen von Monat zu Monat mehr genötigt gesehen, Anstrengungen zu machen, die denen der übrigen am Kriege beteiligten Staaten nahekommen. Bis sie jetzt sogar bei der allgemeinen Wehrpflicht angelangt sind, auf die jeder Engländer bisher als auf einen des freien Mannes unerträglichem Zwang mit abarundtiefer Verachtung herabblatte.

Nur wenn man sich dies vergegenwärtigt und die geschichtliche Kette der englischen Vergangenheit vor sich abrollen läßt, begreift man die tiefen Kämpfe und innern Erregungen, die sich an die Wehrgefeßbill in England knüpfen. Es tritt wirklich etwas völlig Neues in die Geschichte Englands. Es muß seinen Krieg zum erstenmal seit einem Vierteljahrtausend

### mit eigenem Blute führen.

Aber die englischen Machthaber sind bereit, diese bittere Konsequenz zu ziehen, und das englische Volk offenbar auch. Bisher ist ein aktiver Widerstand auch in der Arbeiterchaft nicht geleistet worden; es erscheint uns sehr fragwürdig, ob in den nächsten Wochen sich etwas dem Ähnliches ereignen wird.

Wer sich klarmacht, wie schwer jeder Mensch aus dem gewohnten Gleise zu bringen ist, und welche Zentnergewichte an dem Herkommen hängen, der kann sich ausmalen, was augenblicklich in englischen Hirnen vorgeht, und welche Umwälzungen in der englischen Vorstellungswelt sich abspielen. Trotz dieser ungeheuern Schwierigkeiten setzt sich die Revolution in der englischen Gesellschaft durch. Die deutsche bürgerliche Presse sollte daher endlich das gedankenlose Spiel aufgeben, über das englische „Söldnerheer“ zu witzeln, und über die inneren Kämpfe um die Wehrpflicht ihre billigen Glossen zu reizen. Sie kann vielmehr allen Anlaß, den Engländern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und zu erkennen, daß die englische Leistung der Umwertung aller Werte im Laufe weniger Monate eine Art schener Anerkennung herauspreßt.

Denn England ist der mächtigste der Feinde Deutschlands. Der mächtigste erhebt sich jetzt zur letzten vollen Rüstung. Das sieht nicht danach aus, wie wenn er geneigt wäre, der Friedensbereitschaft beizutreten, zu der sich die deutsche Regierung in ihrer Antwort an Wilson bekannt hat. Das ist die schlimmste Nebenwirkung der englischen Wehrpflichtvorlage. Sie ist so bedeutungsvoll, daß jeder Spott auf deutscher Seite erstickt müßte. —



# Die deutsche Friedensbereitschaft

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Antwort der deutschen Regierung auf die amerikanische Note vom 20. April gibt Amerika, was es verlangt. An die deutschen Seestreitkräfte ist die Weisung ergangen, auch innerhalb des Kriegsgebietes Konfiskationsschiffe nach den allgemeinen völkerrechtlichen Grundfäden zu behandeln. Es wird in Zukunft kein Handelschiff, sei es neutral oder feindlich, ohne Warnung und Rettung der Menschenleben versenkt werden. Das U-Boot wird also als Waffe im Handelskrieg nach genau denselben Grundfäden verfahren, wie sie durch das Völkerrecht für Kriegsschiffe im allgemeinen vorgeschrieben sind. Die amerikanische Forderung ist damit erfüllt.

Die Note vom 20. April hat schwere Vorwürfe an die deutsche Regierung gerichtet. Die deutsche Note antwortet darauf mit der Feststellung, daß die deutschen U-Boote auch bisher schon angewiesen waren, neutrale Schiffe und feindliche Handelschiffe außerhalb des Kriegsgebietes nicht ohne Warnung und Rettung der Menschenleben zu versenken. Es wird zugestanden, daß Irrtümer vorgekommen sind. Es wird zugestanden, daß auch der Fall der „Sussex“ möglicherweise in die Reihe dieser Irrtümer gehört, für welchen Fall nach gehöriger Untersuchung „die sich hieraus ergebenden Folgerungen“ angekündigt werden.

An diese weitgehenden Zugeständnisse knüpft die deutsche Regierung das Verlangen, daß die amerikanische Regierung nunmehr auch gegen die völkerrechtswidrigen Maßnahmen Englands im Hungersrieg gegen Deutschland energisch vorgehen möge. Falls England bei seinen völkerrechtswidrigen Maßnahmen beharre, so würde sich die deutsche Regierung einer neuen Sachlage gegenübersehen, für die sie sich die volle Freiheit der Entscheidung vorbehalten müsse.

Dem deutsch-amerikanischen

Streit ist damit die Grundlage entzogen.

Er könnte aber wieder aufleben, wenn Amerika trotz der deutschen Zugeständnisse den Krieg wollte, oder wenn

sich neue Irrtümer ereigneten, oder auch wenn sich die deutsche Regierung durch eine etwaige Weigerung Englands, auch seinerseits zum Völkerrecht zurückzukehren, zur Wiederaufnahme des U-Boot-Kriegs in alter Form veranlaßt fände.

Da wir an unbedingt kriegerische Absichten Amerikas nicht glauben, so nehmen wir an, daß die Gefahr eines offenen deutsch-amerikanischen Konflikts für absehbare Zeit gebannt ist.

In dieser günstigen Annahme kann auch die Tatsache nichts ändern, daß die deutsche Note auf die amerikanischen Vorwürfe mit einer Reihe von Gegenvorwürfen antwortet. Es wird offen ausgesprochen, daß die Neutralität der Vereinigten Staaten bisher für Deutschland nicht in dem gleichen Maße wohlwollend gewesen ist, wie für Deutschlands Gegner. Diese Vorwürfe sind in der Absicht erhoben, nicht zu reizen, aber zu bessern, und in dieser Absicht ist das deutsche Volk mit seiner Regierung einig.

Von allergrößter Bedeutung sind die Erklärungen, die die deutsche Regierung in diesem Zusammenhang über ihre

## Stellung zur Friedensfrage

im allgemeinen abgibt. Sie erklärt ihre Nachgiebigkeit gegenüber Amerika aus dem „Gedanken an das schwere Verhängnis, mit dem eine Ausdehnung und Verlängerung dieses grausamen und blutigen Krieges die gesamte zivilisierte Menschheit bedroht“. Sie stellt fest, daß sie ihre Bereitschaft zu einem Deutschlands Lebensinteressen sichernden Frieden in den letzten Monaten zweimal offen und vor aller Welt bekundet hat. Sie fände es vor der Menschheit und der Geschichte unverantwortlich, wenn nach 21monatiger Kriegsdauer auch noch ein neuer Krieg zwischen Deutschland und Amerika ausbräche.

Nach dieser Erklärung ist es zweifellos, daß die deutsche Regierung einem auf der Grundlage wirklicher Neutralität unternommenen Versuch der Vereinigten Staaten, zwischen den beiden Lagern Europas des

## Frieden zu vermitteln,

mit Bereitwilligkeit entgegenkommen würde. Hier winkt dem Präsidenten Wilson, der im Namen der Menschlichkeit in die besondere Frage des U-Boot-Kriegs eingegriffen hat, eine große weltgeschichtliche Aufgabe allgemeiner, weltumspannender Menschlichkeit! Wir wünschen, daß der Präsident, das amerikanische Volk, und insbesondere die amerikanischen Sozialisten, deren Eintreten zur neutralen Sozialistenkonferenz am 26. Juni nunmehr gesichert sein dürfte, die Größe dieser Aufgabe richtig erkennen mögen!

Die deutsche Note spricht ganz allgemein von einem Frieden, der die Lebensinteressen Deutschlands sichert. Mit dieser Formulierung ist das ganze deutsche Volk einverstanden, den konkreten Inhalt für sie zu finden, wäre Sache der Verhandlungen, in die einzutreten die deutsche Regierung nach ihrer Erklärung ein weiteres bereit ist. Diese Verhandlungen könnten in dem Augenblick beginnen, in dem auch die andere Seite ihre Bereitwilligkeit erklärt.

Die deutsche Erklärung trägt nicht den Charakter einer Bitte, darum unterläßt sie es auch, die amerikanische Regierung um eine Friedensvermittlung förmlich zu ersuchen. Die Erklärung geht genau so weit — aber auch nicht weiter —, wie ein Volk gehen kann, das in hundert Schlachten seinen Lebenswillen und seine Lebensstärke erprobt hat.

Nicht an der Kriegslust, nicht an phantastischen Wünschen des deutschen Volkes liegt es, wenn es nicht in kürzester Frist zum Frieden gelangen kann, sondern an dem

## Willen der Gegner nach dem Siege,

der nach einem so langen Krieg die furchtbarste Katastrophe für das deutsche Volk bedenten müßte. In dem Entschluß, diese Katastrophe abzuwenden, bis zum letzten Mann einig, auf die Erfahrungen des bisherigen Kriegsverlaufs gestützt, verharrt das deutsche Volk in der unerschütterlichen Zuversicht, daß ein solcher Erfolg den Gegnern niemals zuteil werden wird, wie lange der Krieg auch noch währen möge.

Amerika aber hat nun die Wahl, ob es für den Krieg oder für den Frieden der ganzen Welt wirken will!

# Was der Krieg bringt.

## Steigerung des Luftkriegs.

Der gestrige deutsche Lagebericht konnte nur etwa der Hälfte unserer Leser zugänglich gemacht werden, so daß er heute wiederholt werden muß. Vom westlichen Kriegsschauplatz berichtete die Heeresleitung:

Auch gestern war die Gefechtsaktivität an der englischen Front zwischen Arras und Arras lebhaft. Bei Eivendun-Genhelle entwickelten sich Panzergrenadierenkämpfe um einen Sprengtrichter, in den der Feind vorübergehend hatte vordringen können.

Südlich der Somme sind nachts deutsche Erkundungsabteilungen in die feindliche Stellung eingebracht; haben einen Gegenstoß abgewiesen und einen Offizier, 45 Mann gefangen genommen.

Einzelne der Maas drangen unsere Truppen in vorrückenbe französische Verteidigungsanlagen westlich von Voscourt ein. Der Feind hatte sie unter dem Einbrand unseres Feuers aufgegeben; sie wurden zerstört und planmäßig wieder geräumt. Südlich von Saucourt wurden mehrere französische Gräben genommen und Gefangene eingebracht. Ein gegen den Westausläufer der Höhe „L'Isle Mann“ wiederholter feindlicher Angriff brach völlig zusammen.

Nachts der Maas kam es besonders nachts zu starker Artillerietätigkeit.

Ein englischer Doppelpfeiler mit französischen Abzeichen fiel an der Küste nahe der holländischen Grenze unversehrt in unsere Hand; die Insassen retteten sich auf neutrales Gebiet. — Ein deutsches Geschwader warf auf die Bahnanlagen im Kobleste- und Auve-Zal (Champagne) sowie auf den Flughafen Suipeas ausgiebig und erfolgreich Bomben ab.

Der Luftkrieg hat im Laufe des April, besonders in der zweiten Hälfte des Monats, eine außerordentlich hohe Intensität erreicht. Die gegenseitige Verörterung angenommen. An Stelle des Einzelgefechts traten mehr und mehr die Kämpfe in Gruppen und Geschwadern, die zum größten Teile jenseits unserer Linien ausgefochten werden. Im Verlauf dieser Kämpfe sind im Monat April auf der Westfront 26 feindliche Flugzeuge durch unsere Kampfflieger abgeschossen, davon 9 diesseits der Frontlinie in unsern Besitz gefallen. Außerdem erlagen 10 Flugzeuge dem Feuer unserer Abwehrkanonen.

Unsere eigenen Verluste belaufen sich demgegenüber auf zusammen 22 Flugzeuge; von diesen gingen

- 14 im Luftkampf,
- 4 durch Richtschuß,
- 4 durch Absturz von der Erde

uns verloren. Auf dem östlichen und dem Balkankriegsschauplatz hat sich dem deutschen Bericht zufolge nichts von besonderer Bedeutung ereignet. —

## Der Wiener Bericht.

Die österreichische Heeresleitung gab am Freitag folgenden Bericht heraus:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger belegten vorgestern den Bahnhauptpunkt Zabolnowo südlich von Kowno mit Bomben. Im Bahnhofgebäude, in den Werkstätten, im rollenden Material und auf den Schienenanlagen wurden Treffer beobachtet. Mehrere Gebäude gerieten in Brand. Weiterhin wieder überall erhöhte Geiseltätigkeit; nelson auch Porfeldgeplänkel.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Nonhoon vertrieben unsere Truppen nach kräftiger Artillerievorbereitung den Feind aus mehreren Stellungen, nahmen über 100 Alpinen, darunter drei Offiziere, gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Im Marolaba-Gebiet wurde nachts eine schwächere feindliche Abteilung am Osthang des Sasso Indice zerstreut. Sonst nur mäßige Artillerietätigkeit.

### Südbaltischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Das österreichische Flottenkommando berichtet gleichzeitig über Ereignisse zur See folgendes:

Am 4. Mai, vormittags, haben unsere Seeflugzeuge Balona, am Nachmittags Brindisi bombardiert. In Balona wurden Batterien, Hafenanlagen und Flugzeugstation mehrfach wirkungsvoll getroffen, in Brindisi mehrere Volkstreffer auf Eisenbahnzüge, Bahnhofgebäude und Magazine, ferner im Arsenal inmitten einer dicht zusammenliegenden Gruppe von Zerstörern beobachtet. Mehrere Bomben sind in der Stadt explodiert. Ein zur Abwehr aufsteigendes feindliches Flugzeug wurde sofort vertrieben. Auf dem Rückflug wurde weit in See der Kreuzer „Marco Polo“ angetroffen und die auf Deck dicht zusammenstehende Besatzung mit Maschinengewehr wirkungsvoll beschossen. Trotz des heftigen Abwehrfeuers sind sowohl von Balona als auch Brindisi alle unsere Flugzeuge wohlbehalten zurückgekehrt.

Ueber Balona hat seit Wochen Stillschweigen geherrscht. Der Fliegerangriff auf diese Stadt kündigt vielleicht neue Ereignisse in Albanien an. —

## Der Seekrieg.

„Aea Simera“ meldet aus Korfu: Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist im Mittelmeer außer dem „Russell“ noch ein Transport mit 600 Russen auf eine Mine gesunken und gesunken. Nur wenige Mann wurden gerettet, die Leichen von den Engländern aufgefischt und in Malta begraben. Die ganzen Gewässer um Malta sind von deutschen Minen verseucht. Englische Schiffe brachten letzter Tage 70 von ihnen zur Explosion. Der Dampfer „Sidney“ entging auf der Fahrt Malta-Korfu dreimal knapp vertrieuten Minen, die hinter ihm explodierten.

„Sefahrtz Tidende“ meldet aus Brevis: Das norwegische Dampfschiff „Memento“, 383 Netto-Tonnen, 1890 erbaut, wurde am 2. Mai 12 Uhr mittags bei Hartlepool von einem deutschen Tauchboot angehalten und nach Durchsicht der Schiffs-papiere und Vergewaltigung der Mannschaft in Rettungsbooten in Brand gesetzt, da das Schiff Holz für England, also Baumware, führte. Die Mannschaft gibt an, die Deutschen seien höflich gewesen und hätten genügend Zeit zum Verlassen des Schiffes gegeben. Sie wurden von dem norwegischen Dampfer „Lafjan“ aufgenommen. Sie erzählt weiter, drei andre Schiffe, darunter ein holzbeladener Schwede, seien von dem Tauchboot gleichfalls angehalten und angefeuert worden. Ein Zeppelein sei zu sehen gewesen. —

## Fliegerkämpfe an der Front.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers vom 5. Mai lautet wie folgt: An der Front ist die Lage unverändert. Am Tage vor der Übergabe von Küt el Amara glückte es einem unserer Flugzeuge, das von Hauptmann

Schüh geführt wurde, im Luftkampf ein feindliches Flugzeug abzuschießen, das von uns genommen wurde. Der Führer ist tot, der Beobachter gefangen. Hauptmann Schüh schoß am selben Tage ein andres feindliches Flugzeug ab, dessen Insassen verwundet in unsere Hände fielen.

An der Kaukasusfront überraschte eine unserer Kavallerie-Abteilungen feindliche Kavallerie, schlug sie und vernichtete ebenso eine inzwischen erschienene Aufklärungsabteilung des Feindes. Auf den andern Fronten der Front unbedeutende Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen. Von den übrigen Fronten ist nichts Wichtiges zu melden.

## Arbeiterschaft und Wehrpflicht in England

Der schottische Gewerkschaftskongress in Glasgow nahm mit 66 gegen 46 Stimmen eine Entschließung an, in der gegen die allgemeine Wehrpflicht Einspruch erhoben wird. Der bekannte Antimilitarist Tom Mann erklärte, er wolle alles tun, um den Sieg der Militären zu sichern, bisher sei jedoch keinerlei Beweis dafür erbracht, daß die allgemeine Wehrpflicht unumgänglich notwendig sei.

In London hielten die Gewerkschaften, die lokalen Arbeiterorganisationen, die Sozialisten und die Arbeiterpartei in der Essex-Hall eine Protestversammlung gegen die allgemeine Wehrpflicht. In der Resolution wird der entschiedenste Widerstand gegen jeden Zwangsdienst ausgesprochen, sei er militärischer oder industrieller Natur. Außerdem wird die Einberufung einer großen nationalen Konferenz verlangt, um einen Widerruf des Wehrgesetzes herbeizuführen. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Der Beschluß einer gemeinsamen Aktion aller Arbeiterorganisationen gegen die Wehrpflicht wurde ebenfalls angenommen. —

## Zur Verhaftung Liebknechts.

Offizielle Federn geben sich große Mühe, die Verhaftung Liebknechts als einen die Immunität nicht verletzenden Akt hinzustellen und nachzuweisen, daß ein Strafverfahren gegen Liebknecht, auch trotzdem der Reichstag versammelt ist, durchgeführt werden könne. Eine dieser offiziellen Aufklärungen, die durch mehrere Blätter läuft, behauptet schlangenswerterweise:

Sollte das Verhalten des Abgeordneten Liebknecht demnach zu einer gerichtlichen Verfolgung führen, so würden sowohl der Prozeß wie die Vollstreckung des Urteils wie bei jedem Nichtabgeordneten möglich sein. Zuständig sind übrigens, da der Abgeordnete Liebknecht zurzeit eingezogen und zur Ausübung seines Mandats nur beurlaubt ist, die Militärgerichtsbehörden.

Der offiziöse „Berliner Lokalanzeiger“ macht Ausführungen, die ungefähr zu dem gleichen Resultat kommen, aber, um sicher zu gehen, appelliert er doch noch an die Reichstagsmehrheit, die wohl bei ihrer Stellungnahme zum Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, Liebknecht sofort aus der Haft zu entlassen, das Verhalten Liebknechts im Reichstag nicht außer acht lassen werde. In der Notiz des „Lokalanzeigers“ wird ausgeführt, daß das Untersuchungs-



verfahren gegen Liebknecht vom zuständigen militärischen Gerichtsherrn — das ist der Gouverneur von Berlin — veranlaßt worden ist. Welche Paragraphen des Militärstrafgesetzbuchs verletzt sein sollen, ist noch nicht bekanntgegeben. Die Verhaftung ist nach § 175 der Militärstrafgerichtsordnung dann zulässig, wenn dringende Verdachtsgründe gegen den Beschuldigten vorhanden sind und ein Verbrechen den Gegenstand der Untersuchung bildet, die Gefahr besteht, daß er die Spuren seiner Tat verwischen will, er der Flucht verdächtig ist oder die Aufrechterhaltung der militärischen Disziplin die Verhaftung erfordert. Spätestens am Tage nach der Einlieferung in das Gefängnis muß der Verhaftete über den Gegenstand der Beschuldigung gehört werden. Zur Immunität führt der „Lokalanzeiger“ folgendes aus:

Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, nach dem der Reichstag beschließen soll, den Reichskanzler zu ersuchen, das Verfahren einzustellen und Liebknecht zu entlassen, hat für den vorliegenden Fall keinen zwingenden Charakter. Während nämlich im allgemeinen den Verwaltungsbehörden jeder Eingriff in ein schwebendes Rechtsverfahren verwehrt ist, bestimmt allerdings die Reichsverfassung für die Abgeordneten des Reichstags eine Ausnahme. Nach dem Artikel 31 Abs. 3 der Reichsverfassung ist auf Verlangen des Reichstags jedes Strafverfahren gegen ein seiner Mitglieder und jede Untersuchungs- oder Ziviltat für die Dauer der Sitzungsperiode aufzuheben. Wenn es sich aber um Militärlast handelt, hat ein etwaiges Verlangen des Reichstags nach Aufhebung dieser Haft rechtlich keine Bedeutung. Es kann natürlich trotzdem geäußert werden, nur daß wie in diesem Falle dem eignen, pflichtgemäßen Ermessen der unabhängigen Militärgerichte überlassen bleibt, ob sie einem solchen Wunsche des Reichstags stattgeben können oder nicht.

Im allgemeinen pflegt der Reichstag stets für die Haftentlassung von Mitgliedern einzutreten, die in ein strafrechtliches Verfahren verwickelt sind. Man darf es jedoch wohl als zweifelhaft ansehen, ob er sich in diesem Falle von rein formalen Erwägungen leiten lassen wird. Liegt doch die Angelegenheit Liebknechts auch rein äußerlich anders als alle früheren Fälle, in denen sich die erwähnte ständige Hebung des Reichstags herausgebildet hat, da Liebknecht nicht nur Abgeordneter, sondern zugleich auch Soldat ist. Aber auch davon abgesehen, kommen, wie kaum noch ausdrücklich gesagt zu werden braucht, in diesem Falle Momente ganz besonderer Art in Betracht, die der Reichstag bei seiner Stellungnahme zu dem Antrag der sozialdemokratischen Fraktion schwerlich außer acht lassen wird. Er wird es sich sehr überlegen, ob er seine Stimme für einen Mann erheben soll, dessen vaterlandsgefährdendes Treiben eben erst der Präsident des Reichstags im Ausschußauschuß gebrandmarkt hat. Er wird sich auch durch seine bisherigen Praxis in diesen Dingen um deswillen nicht gebunden fühlen können, weil seine Haltung nur für Friedenszeiten Geltung hatte, wie jetzt aber im Kriege leben. Der Liebknecht hat sein Schicksal selbst heraufgefordert und muß nun die Folgen tragen, die ihn treffen werden.

Wir glauben nicht, daß der Reichstag so kleinlich sein wird, im Falle Liebknecht von der alten Gepflogenheit Abstand zu nehmen, die Einstellung von Strafverfahren und Aufhebung der Haft während der Sitzungsperiode für seine Mitglieder zu fordern nur deshalb, weil Liebknecht nicht gerade zu den beliebtesten der Abgeordneten gehört. Im übrigen ist die im „Lokalanzeiger“ vertretene Auffassung, daß sich die Militärbehörden nicht nach einem solchen Beschluß des Reichstags zu richten brauchen, zweifellos irrig. Es heißt in Absatz 3 des Artikels 31 der Reichsverfassung ausdrücklich, daß auf Verlangen des Reichstags jedes Strafverfahren gegen ein Mitglied desselben und jede Untersuchungs- oder Ziviltat für die Dauer der Sitzungsperiode aufzuheben ist. An dieser klaren Bestimmung der Reichsverfassung ist nicht zu rütteln.

Wie der „Deutsche Kurier“ erzählt, wird der Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, das Verfahren gegen den Abg. Liebknecht während der Dauer der Sitzungsperiode des Reichstags einzustellen und Liebknecht aus der Haft zu entlassen, sowohl von konservativer und nationalliberaler Seite als vom Zentrum abgelehnt werden. Die Haltung der Fortschrittlichen Volkspartei sei noch ungewiß.

Trifft diese Nachricht zu, so wären die bürgerlichen Parteien des Reichstags entschlossen, eine gute Gelegenheit, politische Klugheit zu beweisen, ungenutzt vorbeizugehen zu lassen. Der Antrag, der zur Verhaftung des Abg. Liebknecht geführt hat, ist darat unbedeutend, daß die Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags, der sich in Übereinstimmung mit der stets befolgten Ueberlieferung des Reichstags befindet und vom Genossen Landsberg (Magdeburg) begründet werden wird, sachlich durchaus unverständlich wäre und nur als ein Akt der Vergeltung für Dinge aufgefaßt werden könnte, die mit dem „Vergehen“, um dessenwillen die Verhaftung erfolgte, nicht das mindeste zu tun haben. Daß eine solche Auffassung das Ansehen des Reichstags erhöhen würde, wird niemand behaupten wollen.

## Notizen.

Der Prozeß der Witwe Hermann. Unter dem Zeichen des Bürgerfriedens ist nun auch ein gegen das Berliner Polizeipräsidium schwebender alter Prozeß, der schon die verschiedensten Anfassungen beschäftigt hat, aus der Welt geschafft worden. Wie noch erinnert sein dürfte, ist am 27. September 1910 bei den Straßenkrawallen in Moabit der schon bejahrte Arbeiter Hermann durch den Säbelhieb eines Schützenmanns getroffen worden und gestorben. Da sich Hermann an den Unruhen nicht beteiligt hatte, übergab Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld für die Witwe die Klage auf Schadenersatz gegen das Polizeipräsidium an. Nachdem das Landgericht die Klage dem Grunde nach für berechtigt erklärt hatte — es war Klage auf Zahlung von wöchentlich 30 Mark erhoben worden — folgte auf weitem Antrag der Erlaß einer einstweiligen Verfügung, wonach bis auf weiteres wöchentlich 10 Mark gezahlt werden sollten. Während die Sache bei dem Kammergericht schwebte, erhob das Polizeipräsidium den Kompetenzkonflikt. Jetzt ist es zu einem Vergleich gekommen, wonach das Polizeipräsidium der Witwe Hermann 6000 Mark zahlt und die Kosten des Verfahrens trägt.

Die Antwortnote an Amerika vor der Budgetkommission des Reichstags. Der Reichskanzler teilte am Freitag, wie schon gestern von uns berichtet wurde, in der Budgetkommission die Antwort an Amerika mit. Der Sitzungssaal war außerordentlich stark von Angehörigen aller Parteien besetzt. Mit dem Reichskanzler waren die sämtlichen Staatssekretäre erschienen. Die Verhandlungen waren streng vertraulich; der Sitzungssaal für Unerborene streng abgesperrt. Der Kanzler schilderte den Verlauf der Verhandlungen mit Amerika und gab dann eine eingehende Erläuterung der Antwortnote. Ueber Spezialfragen gaben noch die Staatssekretäre v. Capelle und v. Jagow Auskunft. Der Kanzler stellte schließlich, auf Verlangen aus der Kommission heraus, in Aussicht, ein Weißbuch über die Verhandlungen mit Amerika herauszugeben. In der Debatte, die die ganze Sitzung ausfüllte, sprachen die Abgeordneten Gröber, Daffermann, Ledebour, v. Bayer, Graf Westarp, Scheidemann, Fehr, v. Camp, Hoch, Dr. Strube und Noack. Die Diskussion drehte sich u. a. auch um die allgemeine Lage, die Lebensmittelversorgung und um den Kampf gegen den Wucher, der gar nicht scharf genug geführt werden kann. In der Sache selbst bestand unter den Parteien, selbstverständlich mit Abweichungen, weitgehende Übereinstimmung.

Von den deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich. Der französische Kriegsminister hat den deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich verboten, durch die Post Geld nach Deutschland zu senden, weil angeblich die französischen Kriegsgefangenen in Deutschland gleichfalls kein Geld mehr nach Frankreich schicken dürfen.

Der ehemalige Bürgermeister Blumenthal in Wolmar hat, wie aus Paris gemeldet wird, in 30 großen französischen Städten einen Vortrag über den künftigen Frieden gehalten, in dem er seine französischen Hörer zur Ausdauer und zur letzten Kraftanstrengung ermahnte. Im „Debut“ gibt er den Inhalt dieses Vortrags wieder. Er gipfelt darin, daß ein Friede nur geschlossen werden könne, wenn die deutsche Armee vernichtet sei und der Krieg auf deutsches Gebiet getragen würde.

Das „accinte Vaterlande“. Der Ausschuß der beiden schwarzburgischen Landtage zur Beratung über die Vereinigung der schwarzburgischen Fürstentümer zu einem Saate, der vom 1. bis 1. Mai in Arnstadt unter dem Vorsitz des Staatsministers Freiherrn v. d. Mede tagte, hat u. a. eine Verständigung dahin erzielt, daß er den Zusammenschluß für zweckmäßig und durchführbar hält. Der Landtag wird aus 1. ernannten, 12 höchstbesteuerten und 16 gewählten Mitgliedern bestehen. Man ist überzeugt, daß die einheitliche Verwaltung beider Länder organisatorische, finanzielle und andere Vorteile mit sich bringen würde. Sitz der Regierung soll Arnstadt sein. — Die geplante Zusammensetzung des gemeinsamen Landtags würde — natürlich ganz zufällig — die Folge haben, daß die sozialdemokratische Mehrheit im rudoftädtischen Landtag ein für allemal beseitigt wäre.

Weitere Erschießung irischer Revolutionäre. Ein Bericht aus Dublin meldet, daß folgende Sinn-Reiner zum Tode verurteilt und erschossen worden sind: Joseph Blunkett, Edward Dailly, Michael Chanton, William Pearse; bei 15 andern Aufständischen wurde die Todesstrafe in 10 Jahre Zuchthaus umgewandelt. Zwei erhielten 10 Jahre Zuchthaus, in einem Falle wurde die Todesstrafe in 8 Jahre Zuchthaus umgewandelt. Weitere Prozesse sind im Gange. — Die „Times“ berichtet über einen heftigen Zusammenstoß zwischen der irischen Gendarmerie und einem großen Haufen bewaffneter Aufständischer. Die Gendarmerie wurde in einen Hinterhalt gelockt und verlor 10 Tote und 18 Verwundete.

Französisch-russische Sonderberatungen. Wie aus London gemeldet wird, finden in Petersburg in der nächsten Woche vertrauliche Beratungen zwischen französischen und russischen Ministern statt. Die Verhandlungen sind streng geheim und behandeln außer finanziellen Fragen zwischen Frankreich und Rußland auch die Frage, wie das Kriegsende zu beschleunigen sei. Nach den Äußerungen der französischen Teilnehmer sei es nicht unmöglich, daß wie die Dinge jetzt liegen, der Krieg noch ein weiteres Jahr dauern könne, was „nicht erwünscht“ sei. An den Beratungen nehmen drei französische und drei russische Minister teil.

Politische Attentate in Japahn? Die rumänische Presse veröffentlicht eine doreweit bisher nicht bestätigte drahtlose Depesche aus Lyon, wonach dort die Nachricht eingelaufen sei, daß in Japahn der russische Konsul an offener Straße getötet und der englische Vizekonsul erdolcht worden sei, ebenso der Begleiter des englischen Konsuls, während dieser selbst durch Revolver-schüsse schwer verwundet worden sei.

## Depeschen.

Neutrale Beschwerden gegen den Bierverband. W. T. B. Christiania, 6. Mai. Die norwegischen Gesandtschaften in London und Paris übermittelten entsprechend den schriftlichen Anweisungen der britischen und französischen Regierung die Antwort der norwegischen Regierung auf das Memorandum betreffend die Verschlagung der Briefpost auf See, das von den genannten beiden Regierungen Anfang April an die neutralen Regierungen gesandt worden war. Die norwegische Regierung vertritt nach wie vor den Standpunkt, daß sie die Möglichkeit der Auslegung der Haager Konvention von 1907, Ziffer 11, durch die britische und französische Regierung nicht anerkennen kann, und sieht sich deshalb genötigt, über die Maßnahmen Beschwerde zu führen, die von der französischen und britischen Regierung im Widerspruch zu den Interessen der Neutralen getroffen wurden, Maßnahmen, welche auf Durchsicht, Festhalten und Verschlagung von Artikeln hingen, die in Briefen und Postenteln gesandt werden.

## Keine Friedensneigung.

W. T. B. London, 6. Mai. (Reuter.) Lord Curzon sagte in einer Ansprache in einer konservativen Versammlung in London: Der Krieg kann noch ein Jahr oder zwei dauern. Er aber nur noch lange oder nur kurze Zeit währt, auf jeden Fall muß er gewonnen werden. Die Regierung und das Land werden ihn bis zum Ende durchziehen. Demmer der Alliierten warte. Am nächsten habe ich über vieles sprechen hören, aber das eine, das ich niemals erwähnen hörte, war der Frieden. Frieden ist das Wort, das wir aus unserm Wortschatz entfernt haben, bis der Sieg erlangt ist. Die Äußerung Curzons wurde mit lautem wiederholtem Beifall aufgenommen.

## Neutrale Ausfuhrverbote.

W. T. B. Haag, 6. Mai. Die Ausfuhr von Gras, Alce und andern Grünfutur ist verboten.

W. T. B. Stockholm, 6. Mai. Die Ausfuhr lebender Gänse, Hühner und anderer Vögel ist verboten.

# Ein Zeppelin verloren.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 6. Mai 1916. (Amtlich.)

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich und südlich von Armentières waren Unternehmungen unserer Patrouillen erfolgreich; es wurden Gefangene gemacht und zwei Maschinengewehre, zwei Minenwerfer erbeutet.

Bei Givenchy-en-Coehelle wurde ein englischer Angriff gegen einige von uns besetzte Sprengtrichter glatt abgeschlagen.

Nordöstlich von Bienne-le-Château (Argonnen) scheiterte eine größere französische Patrouillenunternehmung nach Nahkampf.

Auf dem linken Maasufer spannen sich die Artillerie- und Infanteriekämpfe in Gegend südöstlich von Hancourt fort. Sie brachten uns wiederum einige Erfolge, ohne völlig zum Abschluß zu kommen.

Südlich von Warenton hat Bizetfeldweber Frankl am 4. Mai einen englischen Doppeldecker abgeschossen und damit sein 4. feindliches Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Seine Majestät der Kaiser hat seiner Anerkennung für die Leistungen des tüchtigen Fliegers durch die Beförderung zum Offizier Ausdruck verliehen. Südöstlich von Diederhofen mußte ein französisches Flugzeug notlanden. Die Insassen sind gefangengenommen. Eine große Zahl französischer Fesselballons riß sich gestern abend infolge plötzlichen Sturmes los und trieb über unsre Linien; mehr als 15 sind bisher geborgen.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

## Balkan-Kriegsschauplatz.

Eins unsrer Luftschiffe ist von einer Fahrt nach Saloniki nicht zurückgekehrt. Es ist nach englischer Meldung abgeschossen und verbrannt.

## Oberste Heeresleitung.

## Französischer Tagesbericht.

W. T. B. Paris, 6. Mai. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Südlich der Somme scheiterte ein vom Feinde verführter Handstreich auf die Gräben in der Gegend von Cappy vollständig. Westlich der Maas richteten die Deutschen gestern gegen Ende des Tages äußerst heftiger Beschickung einen starken Angriff auf die Stellungen nördlich der Höhe 504. Der feindliche Angriff wurde auf der ganzen Front abgeschlagen. Der Feind sagte nur an einigen Stellen unbedeutende Fortschritte an. In der Gegend des Waldes von Avocourt und des Caurettes-Waldes weniger heftiges, aber anhaltendes Geschüßfeuer. Westlich der Maas und in der Woevre mäßige Artillerietätigkeit.

Orientarmee: Am 5. Mai gegen 2 Uhr nachts wurde ein Zeppelin, der Saloniki überflog, von Geschützen der alliierten Flotten herabgeschossen. Der Zeppelin fiel brennend in den Bosphorus.



Kein Laden!

Große Beschränkungen hat der Krieg verursacht. Ein jeder muß sich solche heute auferlegen. Es ist ohne weiteres klar, daß der Friedensbedarf weit größer ist. Dennoch hat man im Frieden nicht die Schwierigkeiten gekannt, mit denen heute die Herausbringung der Ware verknüpft ist.

# Die Absperrung

von der Zufuhr der Rohstoffe bildet die Hauptursache, daß sich überall ein großer Mangel spürbar macht. Manche Bezugsquellen sind versiegt. Manche Stellen halten die noch vorhandenen Vorräte zurück. So gut wie das Verschleiern ist auch das Zurückhalten der Ware nicht immer richtig, besonders wenn selbstsüchtige Gründe vorliegen.

## Dringender Bedarf muß gedeckt werden können,

das ist auch der Grundgedanke für das Schaffen der Reliefsverteilungsstellen. Ich stelle meine Vorräte, soweit sie freigegeben oder nicht von den Beschlagnahme-Vorrichtungen betroffen werden, nach wie vor zu Engrospreisen zum Verkauf direkt an Private. Muster werden der hohen Spesen wegen, die die Preise wesentlich verteuern würden, nicht ausgegeben. Der Verkauf findet nur in meinem Lager, Breiteweg 23, I, Eingang Berliner Straße, statt.

Gr. Auswahl in schweren Ia. Cheviotstoffen für Knaben-Anzüge Mk. 6.00 5.50 5.30 etc. p. Mtr.  
für Damen-Kostüme Mk. 7.50 6.50 5.50 4.40 3.70 p. Mtr.  
für Herren-Anzüge Mk. 7.80 7.30 6.80 6.50 p. Mtr.

Große Auswahl in prima Kammgarnstoffen in allen Farben und vornehmen, ruhigen Mustern für Herren- und Damenbekleidung Mk. 9.00 8.50 7.80 7.50 6.60 p. Mtr.  
Kochfeine Damenluche 130 bis 140 cm breit, in schwarz u. blau Mk. 9.00 resp. 7.30 p. Mtr.

Kammgarne u. Cheviots für gestreifte Herrenbekleidung M. 10.80 10.50 9.90 9.00 8.90 7.50 6.90 p. Mtr.

Manschester (Kord) starke, unverwüstliche Ware, blau und feldgrau Mk. 3.30 p. Mtr.

Blaue, einfarbige und gestreifte Kammgarne und Cheviots Mk. 11.30 10.60 9.60 9.50 9.10 9.00 p. Mtr.

Große Auswahl in Winter- und Sommer-Paletot-, Ulster- und Mantelstoffen usw. usw.

Deutsches Gross-Tuchlager 4258

**Willibald Bott** Magdeburg, Breiteweg 23, I, :: Eingang Berliner Straße. ::

Tüchtige Damen- und Herrenschneider werden auf Wunsch nachgewiesen.

# Basta-Wein

4216 Das Beste für Blutarme, Magenleidende, Genesende u. a. rot herb, rot halbsüß, weiß mild und weiß süß 1/2 Fl. Mk. 2.50 m. Fl. Za haben in allen Apotheken, Drogerien, Kolonialwarengeschäften.

# Damenputz

Größte Auswahl, mäßige Preise! Schickung ohne Kaufzwang! — 4282  
Hr R. Sternau, Alter Markt 32/33

# Elektrische Lichtanlagen und Lampen

auf Miete. — Ersatz für Spiritus-Glählicht. Magdeburger Elektrizitäts-Gesellschaft Thormeyer & Co., 202 Breiteweg 202.

# Sudenburg

Gasstrümpfe für Hänge- u. Stehlucht, Gaszylinder Gasdreh mit und ohne Ventile

# Eduard Wild

Halberstädter Str. 46

# Neue und gebrauchte Möbel

G. Kohle, Tischlerstr. 27.

# A. Karger

Gr. Marktstr. 8, Ecke Jakobstraße.

Gardinen, abgepaßt und vom Stück, Künstlergardinen, weiß, elfenbein und gelb, Vorhänge in Lüll, Erbstüll und bunt, Spannstoffe, schöne, neue Muster, verschiedene Breiten, Rouleautoffe, Scheibengardinen, Lülldecken, Teppiche in allen Größen und verschiedenen Arten, Läuferstoffe, Linoleum, Bettvorleger, Diwanddecken, Tischdecken, Sofadecken, Steppdecken, Bettdecken, Lüll-Bettdecken, Uebergardinen in Plüsch, Leinen und Persegeschmack, Sofastoffe, Sofaflüße in einfarbig und bunt.

Moderne Damen-Konfektion | Kostümstoffe in schwarz und farbig  
Kleiderstoffe in schwarz und farbig | Anzugstoffe für Herren- und Knaben-Anzüge

Fertige Damen-Wäsche

**A. Karger, Gr. Marktstraße 8.**

# Teppiche

von 11 Mk. an in sämtlichen Farben, darunter zurückgelehrt mit kleinen Webfehlern, fast für die Hälfte. Jakobstraße 17, 1. Etg.

Fahrräder werb. bill. repariert. Matthias, Lomsdorf, Leichstr. 1.

**Kaffee**  
billiger  
wenn Sie bei Zubereitung meine Dorfl-Edel-Würze, Paket 25 Pf. benutz. Keine Zichor. Hervorrag. u. kräft. im Geschmack. Sparsam i. Verbrauch. Jede kluge Hausfrau probiere.  
**Alfred Beckmann**  
Magd. Köpcke, Franz. 2500  
Wiederverkauf. Preis

Neu eingetroffen

# Leichte Frühjahrs- u. Sommerstoffe

von der Mode besonders bevorzugt!

Schleierstoffe, Muffelne, Kräuselstoffe, Waschseiden pro Meter 3.00 1.80 1.20 0.90  
Wollmuffelne in den neuesten Ausführungen pro Meter 2.60 2.00 1.25  
Krotteffstoffe glatt, gestreift und kariert 110 bis 130 cm breit pro Meter 3.50 2.50 2.00

Covercoats in Mode- u. Sportfarben, 130 u. 140 cm breit, soweit Vorrat pro Meter 7.00 6.50  
Staub- u. Regenmantelstoffe sowie 130 bis 140 cm breite Kostümstoffe pro Meter 4.50 3.50 2.50  
Zwirnstoffe 140 cm br., passend für Knaben- u. Schulanzüge, Knabenhörschen usw. pro Meter 5.00 4.50 2.50

Großes Lager in Ausstattungs-Gegenständen sowie komplette Erklängs- und Baby-Ausstattungen. Garantiert doppelt gereinigte Bettfedern und Dunnen werden zu billigen Preisen abgegeben.

# Isidor Gabbe

gegenüber der Berliner Str. Breiteweg 173, I. gegenüber der Berliner Str.

# Pfand-Versteigerung.

Donnerstag den 11. Mai, nachmittags von 2 Uhr an, sollen in meinem Geschäftslocal, Sudenburg, St. Michael-Str. 5, pt., alle verfallenen Pfänder von den Monaten April, Mai, Juni 1915 Nr. 32254 bis 36198 durch den vereidigten Auktionator Herrn W. Biefenthal öffentlich meistbietend versteigert werden.  
**Robert Böcker.**

# In der Zigarren-Zentrale

Nr. 3 Alte Ulrichstraße Nr. 3 neben dem Konfektionsgeschäft von Schrimmer kaufen Sie enorm billig! Günstigste Kaufgelegenheit für Wiederverkäufer. Um mit meinem großen Lager in Zigaretten und Zigarren vor der neuen Tabaksteuer zu räumen, verkaufe noch bis auf weiteres zu den bekannt billigen, alten Preisen:  
1-Pf.-Zigaretten 100 Stück v. 75 Pf. an  
2-Pf.-Zigaretten 100 Stück v. 95 Pf. an  
3-Pf.-Zigaretten 100 Stück v. 135 Pf. an  
4-5-Pf.-Zigaretten 100 St. v. 195 Pf. an  
6-8-Pf.-Zigaretten 100 St. v. 450 Pf. an  
10-Pf.-Zigaretten 100 St. v. 500 Pf. an  
1 Posten anfort. Zigaretten, 2-4 Pf. Preislage, 100 Stück 75 Pf.  
Zigarren 100 Stück von 5.00 Mk. an bis zu den teuersten Preislagen. 4287  
Versand nach außerhalb gegen Nachnahme oder Vorherrensendung des Geldes.

Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz. Städtisches Wohlfahrtsamt Magdeburg.

# Die 9. monatl. Hausammlung

beginnt am Sonntag den 14. Mai.

In 8 Monaten hat sich trotz der schwierigen Zeitverhältnisse die Opferfreudigkeit der Magdeburger Bürgerschaft bewährt.

Vertrauensvoll dürfen wir deshalb aufs neue mit unsrer nun schon allbekanntem Bitte für die monatlichen Hausammlungen kommen.

Großes ist geleistet, aber Großes ist noch zu leisten, und die Aufgaben der freiwilligen Liebestätigkeit wachsen mit den Leiden und mit den Sorgen der Kriegszeit.

Möge die Opferfreudigkeit und die Hilfsbereitschaft der Daheimgebliebenen der unermüdbaren Kampferfreudigkeit und Entschlossenheit unsrer Tapfern im Felde entsprechen. — Geben ist Pflicht!

Der Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz.



## Was der Krieg bringt.

### Ueber Ostern kein Schuß.

Aus dem Osten schreibt uns ein befreundeter Landsturmmann:

Am Osterfreitagabend wurde fleißig an den Hindernissen gebaut. Da wir Pfähle einrammten, wurden wir von den Russen bemerkt; sie gaben gleich lebhaftes Feuer auf uns, deshalb war Schluß mit der Arbeit; alle versuchten, so schnell wie möglich nach dem Graben zu kommen. Als wir uns in der Stellung sammelten, fielen herzhafteste Witze. Betroffen war niemand, aber es hatten sich einige beim Durchklettern durch unseren Draht arg die Hosen zerrissen.

Die Sprache kam auf das Osterfest. Es wurde viel von vergangenen Ostern gesprochen; damals fiel kein Schuß bei den Russen, trotzdem wir nur 120 bis 200 Meter auseinander lagen. Alles saß auf der Deckung, dauernd wurde herüber gerufen. Jedoch als gegen Mittag eine Anzahl Russen zu uns kommen wollten, erhielten wir Befehl, zu feuern; niemand konnte wissen, was sie vorhatten. Denn wir sind oft durch derartige Ueberläufer angefohlen worden, und daher trau, schau, wenn! Es war damals aus mit der gegenseitigen Feier, das alte Klugelied hub wieder an. Wie wurde es diesmal? Osterformabend hatten wir mit die Pfähle mit Stacheldraht zu verzieren. Bei dem schönen Wetter war es bald gemacht. Es war uns schon aufgefallen, daß heute fast kein Schuß fiel. Wir wurden dadurch unruhig; entweder wollten die Russen angreifen oder sie hatten eine größere Patrouille vor. Aus uns Gewissheit zu verschaffen, hieß es in der Kompanie: Wer geht freiwillig auf Patrouille? Da mein Zugführer ging, so ging ich mit. Es war ziemlich hell, und so kamen wir leicht vorwärts. Als wir auf Hörweite am russischen Graben waren, merkten wir, daß die Russen sehr laut waren und sich sehr laut unterhielten. Einer unserer Kameraden, der Polnisch kann, erzählte uns, daß die Russen sich verabredeten, über Ostern nicht zu schießen. Wir gingen zurück. Wieder in unserer Stellung angelangt, hörten wir auf einmal laut rufen: „Panje, ne truller!“ (Herr, nicht schießen!) Ich nahm an, es wäre ein Ueberläufer. Dann wurde alles still, und ich ging zur wohlverdienten Ruhe. Es war morgens 5½ Uhr, als mich ein Kamerad weckte mit den Worten: „Du, die Russen und auch unsre gehen

alle auf der Deckung spazieren!“

Ich sofort hinaus, und was ich da sah, werde ich nie vergessen. Im ersten Augenblick kam es mir vor, wie wenn Frieden wäre. Draußen standen die Russen und winkten mit weißen Tüchern; daselbe taten auch unsre Kameraden. Langsam näherte man sich. Einer traute dem andern noch nicht recht. Ich mußte natürlich auch dabei sein. Wir gingen bis auf etwa 15 Meter zusammen und unterhielten uns. Sie warfen uns Eier und Kuchen zu, und wir wieder Zigaretten und Wein

und was wir sonst mithatten. Auf unsere Frage, wie lange sie gedächten, noch Krieg zu führen, antworteten sie alle: „Unsre Herren machen überhaupt nicht Schluß, wenn wir nicht selbst Schluß machen.“ Sie wollten die Gewehre ins Wasser werfen, wenn wir daselbe tun würden. Einmütig versprachen sie uns: wenn ihr nicht schießt, dann schießen wir auch nicht. Alle Ehre, sie haben Wort gehalten. Als wir uns langsam wieder zurückziehen wollten, bat sie um die Erlaubnis, ihre Toten, welche noch zwischen den Stellungen lagen, begraben zu dürfen. Wir gewährten sie und halfen tapfer mit. Dann verließen sich die Krankenträger die Hände, und alles ging schweigend und ruhig nach seiner Stellung.

Nicht lange danach hörte man wieder das Dröhnen der Geschütze. Aber die Infanterie hat gegenseitig ihr Versprechen gehalten. Bis zum nächsten Morgen hörte man keinen Gewehr-schuß. Mögen die Kosaken des Haren noch so grausam sein, aber bei der ruhigen Infanterie gibt es wahre Menschen. Sie haben den Beweis geliefert, daß sie im Herzen denselben Gedanken nach Frieden und die gleiche Sehnsucht nach dem heimischen Herde tragen wie wir. Möge bald unser aller Wunsch in Erfüllung gehen! —

### Das Samenorn.

In der „Frankfurter Zeitung“ erzählte Richard Nieß, München:

Noch ehe es Krieg war, hatte der kleine Anselm nur den einen Herzenswunsch gefaßt: Er wollte ein Schwesterchen. Seit großes, wie er der Mutti zu ihrer Veruhigung sagte, mit einem ganz kleinen wäre er schon zufrieden gewesen. „Das muß doch dann immer tun, was ich sag. Nicht wahr, Mutti?“ Die Mutti sagte: „Natürlich, Mäuer. Du bist ja viel größer und klüger.“ Und damit war dem der kleine Anselm zufrieden. Und im stillen dachte er: „Dauern darf ich's gewiß auch!“ Denn der kleine Anselm dachte sich auch schon manchmal was, obwohl er erst sieben Jahre alt war. Er konnte hü in der Größe seiner Macht und vergaß darüber seinen Wunsch.

Als es dann Krieg gab und der Vati ins Feld mußte, empfand der kleine Anselm wieder dringender das Bedürfnis nach Gesellschaft und Familienzuwachs. Denn der Vati hatte immer so fein mit ihm gespielt und ihm Mädchenbilder gemacht. Und die Mutti war jetzt auch immer so arg viel beschäftigt; Sie mußte im Bureau zum Rechnen schauen, und im roten Kreuz mußte sie helfen. Und der Anselm blieb bei der dicken Marie, die er noch von seiner Wickelkinderzeit her hatte. Aber die Marie war für ihn eigentlich nicht mehr das Nichtigste; denn wenn er manchmal etwas fragte, was er doch zu gern wissen wollte, dann brummte die Alte und schimpfte manchmal wohl auch noch dazu.

Was war drum natürlicher, als daß der Mäuer dem Vati schrieb: „Wenn Du heimkommst, dann bringst mir ein Schwesterchen mit, gek?“ Der Vati hatte nämlich mitgeteilt, er bekäme Urlaub, und der Anselm dürfte ihm verraten, was er mitgebracht haben wolle: einen Turko oder einen Engländer oder eine richtige großmächtige Skavone. Aber Soldaten und Skavonen hatte der Mäuer allein genug.

Doch der Vati kam ohne das Schwesterchen. Und als der kleine Anselm ihn deswegen zur Rede stellte, da kam es heraus, daß Schwesterchens in den Schützengräben und Unterständen nicht zu laufen seien — nicht mal in Brüssel und Lille. Aber dafür dürfe der Mäuer täglich Auto fahren und jeden Tag in die Konditorei.

Aber das war kein rechter Ersatz. Und so quälte der Anselm den Vati denn Tag um Tag. Schließlich nahm der ihn einmal mit in sein Arbeitszimmer.

„Mübi,“ jagte er, „ein kleines Schwesterchen kann man sich nicht so mir nichts dir nichts bestellen. Das wird einem vom lieben Gott geschenkt. Und ist ein Geschenk nicht nur für das Süßbrotchen, sondern auch für den Vati und die Mutti.“

Da machte der kleine Anselm große Augen. Er wunderte sich, daß es Dinge gebe, die der Vati nicht aus eigener Machtvollkommenheit erlangen könne. Woher die Kinder kämen, darüber hatte er sich eigentlich noch niemals Gedanken gemacht. Vom Storch hatte der Vati ihm niemals erzählt, und auch die Mutti nicht. Nur die dicken Marie, die hatte sich einmal in diesem Sinne ausgesprochen. Aber damals war er noch nicht einmal in die Schule gegangen.

Und der kleine Anselm machte Augen, die so groß waren, wie die Telleraugen der Mäue im Märchen. Und da sagte der Vati, er werde ihm einmal vertellen, woher die Kinder kämen. Und er nahm ein kleines Büchlein, das ein deutscher Dichtersmann geschrieben hatte, der Hugo Salus hieß. Und dort stand gedruckt, daß die Kinder aus dem Samenornlein entstünden, das Gott der Mutti unter's Herz pflanze.

Das verstand der kleine Anselm wohl.

Der Vati zog wieder in den Krieg, und der kleine Anselm fragte niemals mehr nach einem Schwesterchen. Er mußte ja, daß da die Menschen nichts dazu tun könnten.

Doch neulich, da kam die Mutti einmal von selbst darauf zu sprechen. Aber da machte der kleine Anselm noch größere Augen. Augen, fast so groß wie die der Märchenlache mit den Wagenrädern. Denn er war sehr, sehr ungläubig, weil er sich der Geschichte vom Samenorn erinnerte. Und er schüttelte den Kopf, daß die langen gelben Haare nur so kausen, und sagte traurig:

„Mutti, Mutti, woher willst Du denn das Samenorn nehmen? Es ist ja jetzt alles, alles beschlagnahmt!“

### Vor Jahr und Tag.

Roman von Wilhelm Holzamer.

(55. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Es klang ein warmer Stolz in Kamper's Worten sein und verhalten mit.

„Du bist aber doch herausgegangen?“

„Es taugt heutigentags nicht mehr, immer auf dem selben Fleck zu sitzen — und das alte Blut braucht neuen Zufluß.“

„So! — Dann ziehen wir von hier weg, wenn ich Deine Frau bin?“

„Wie es die Notwendigkeit gebietet.“

„So? — Die Notwendigkeit? Was ist denn das?“

„Was sein muß im Leben.“

„Was sein muß — aba! Na ja, was sein muß.“ Sie wiederholte das mechanisch.

„Ich habe so etwas pfeifen hören, jedenfalls werde ich zum Oberingenieur ernannt werden. Ich gebe auf Ehre nichts, Du weißt das — ich tue meine Pflicht, wie ich sie tun muß und es von mir selbst fordere — aber —“

Er hielt inne.

„Nun aber, was denn?“

„Ich will nicht, daß Du Dir falsche Illusionen machst, Kind! Es kann auch sein, daß ich nicht zum Oberingenieur ernannt werde, darum wollte ich nicht fertig sagen, was ich angefangen hatte.“

„Sag's nur fertig, Gott, sag's ruhig fertig.“

„Aber Dir nichts Falsches danach einbilden, Kind.“

„Nein — ich bilde mir gar nichts ein.“

„Nun, dann würden wir uns auch finanziell besser stellen — dann würde ich sogar ein ziemlich hohes Gehalt bekommen, Kind.“

„Ach so — das. Ach, weißt Du, Kamper, Gehalt! Das ist so, wie bei den Lehrern und beim Chauffecausseher — die Leute, die Gehalt kriegen, das sind lauter arme Schlucker. Einen ganzen Monat lang nach der Decke strecken, damit's ausreicht, bis man neu kriegt. Wir nehmen jeden Tag unser Geld ein — was wir essen, das ist im Rauchfang und im Keller —“

Er lächelte. Diese Tonart war doch überall die gleiche, bei allen Bauern. Und zugleich dachte er, daß sich darin auch ein gerader, starker Sinn und Stolz ausdrückte. Schollenstolz.

„Es kommt auf die Höhe des Gehalts an — Du wirst's schon lernen,“ beruhigte er.

„Freilich, was andres ist's beim Pflanz — der hat sein Gehalt und das Pflanzgut dabei. Die besten Wingerte in der Gemarkung — und denk mir, die schönen Obstbäume von hier bis Sörgenloch beinahe. Das ist was andres — und so hätten wir's auch haben können, wenn Du hier geblieben wärest.“

„Dafür haben wir andres.“

„D mein!“

Es schossen ihr die Tränen aus den Augen.

Er sah sie streng an. Sie spürte seine Blicke durch ihre Haare durch, denn sie hatte den Kopf auf ihre Arme gelegt, sie brannten ihr durch die Haut und durch die Knochen. Sie hob den Kopf — unbeweglich ruhten seine Blicke auf ihr.

„Das ist dumm von Dir, Dorth — ja sogar verächtlich. Entschuldige! Ich möchte so etwas nicht wieder erleben — Du bist doch ein vernünftiger Mensch, Kind“ — und er sprach zage ein wenig über ihre Hände.

Sie griff rasch nach seiner Hand und drückte sie, und die Tränen verstiegen ihr.

„Ja, 's war dumm, Du hast, glaub ich, recht, Kamper,“ und sie hing an seinen Augen mit hilfloser Hingebung.

„Es ist nun gut,“ sagte er — und seine Stimme klang begütigend. „Wir sind von so einer verschiedenen und fremden Art — aber das wird sich lernen.“

„Ja,“ sagte sie — und sie lächelte dabei.

Eines Tages gaben sich der Ingenieur Kamper und der Ingenieur, der von der Pfalz aus die Strecke ins Mainzerland herinführte, auf der Brücke des Viadukts der Eufemühle die Hände. Die beiden Wege waren vereinigt, der von der Pfalz ins Mainzerland, und der vom Mainzerland in die Pfalz. Unterm Viadukt war ein Faß Bier angestochen, und die beiden Arbeitergruppen feierten das vollendete Werk. Einer nahm sein Glas, füllte es und zerschellte es an der Mauer des Viadukts — dann tranken alle einander zu, und die Ingenieure mußten mit-trinken.

Andern Tags kam der Oberingenieur aus Mainz und nahm die Strecke ab. Dann kaufte eines weitem Tages eine Lokomotive durch's Land — den einen zum Schrecken, den andern zur Verwunderung — unauffällig, so daß niemand sich das Ungeheim so recht angucken konnte.

Alle Bahngelände waren bekränzt und besetzt — viele Häuser der anliegenden Dörfer hatten Waggenhügel an-

gelegt. Die Fahne am Rathaus und am Schulhaus war wohl hauptsächlich des kommenden Sedantags wegen herausgesteckt.

Die Arbeit ruhte. Von den benachbarten Dörfern kamen die Leute nach den Stationen, sich das neue Schauspiel anzusehen. Der erste Wahnzug sollte heute das Land durchqueren — die einen sahen ihm mit freundlichen Gefühlen entgegen, andre wünschten ihm alles Unglück — und andre prophezeiten alles Unheil, eine Umkehrung aller Verhältnisse für das Land. Alle aber waren neugierig und über die geleistete Arbeit erstaunt.

Der Kamper war in seinem besten Staat schon früh weggegangen. Er schritt noch einmal seine ganze Strecke ab, besichtigte den Tunnel und kehrte dann auf dem gleichen Wege zur Station zurück.

Um zehn Uhr sollte da der erste Zug ankommen. Die Dorth stand mit dem Vetterlein am Fenster der Anstaltstube. So hatte es ihr auch der Kamper geraten. Sie standen da und warteten. Unten vorm Hause machte sich der alte Hofenzweig zu schaffen. Die Wirtstube war brechend voll.

Um dreiviertelzehn traten alle Gäste heraus auf die Straße. Auch die dicke Annelies Brabender erschien in der Haustür. Das mußte sie doch auch sehen, obichon sie längst nicht mehr neugierig war.

Plötzlich gab's einen dumpfen, rollenden Ton — fern und gedämpft, ohne daß etwas zu sehen gewesen wäre — die Dorth sah dann die Lokomotive herjezt — und richtig, scharf fuhr sie auf die „Schöne Aussicht“ zu — dann Pfiff, der seltsam übers Tal hinrollte. ... In den Ohren geklirrte — der alte Hofenzweig hielt sich beide Ohren zu — der Zug wendete und bog über den „hohen Damm“. Alle schrien auf. Wie er die Biegung machte, schienen, er schwankte und müßte die steile, hohe Böschung herunterstürzen. Aber er fuhr den Bogen schön aus — und gerade auf der Höhe der „Schönen Aussicht“ tat die Lokomotive einen zweiten Pfiff mit einem schwächeren Nachschlag — der Kamper hatte das alles so vorausgesagt — das Signal für die Station — die Fenster klirrten und der Boden zitterte, die Maschine fauchte — weißer, fetter Rauch zog übers Land hin — und die Räder ratterten — dann sah man die letzten Wagen zwischen den ausgegrabenen Böschungen verschwinden.

Trinken ab's ein Stämmendurcheinander.

(Fortsetzung folgt.)



# Provinz und Umgegend.

## Getreide als Viehfutter.

Zur Sicherung der Brotversorgung des deutschen Volkes steht bekanntlich das Verbot des Verfüttens von Roggen. Viele Landwirte bestellten von ihrer 1916er Kornenernte große Mengen als Saatfrucht zurück und säten im Herbst die Acker damit ein. Jetzt, nachdem das Korn üppig aufwächst, wird in Rhein-Preußen, namentlich in der Gegend von Mainz und auch in der Pfalz, die Beobachtung gemacht, daß die Bauern den Grün-Getreidewuchs schneiden und als Grünfutter benutzen. Auf das frei gewordene Land pflanzen die Bauern Spätkartoffeln, weil sie damit rechnen, daß im Herbst 1916 die Kartoffeln teuer werden. Es ist also im Herbst 1915 eine Menge Vorkorn unter Vorspiegung falscher Kartoffeln der Volksernährung entzogen worden. Außerdem birgt der Frühjahrsschnitt des grünen Roggens zu Fütterungszwecken die Gefahr in sich, daß zum Nachteil der Volksernährung die 1916er Kornenernte eine erhebliche Einbuße erleidet, wenn nicht sofort ein Verbot der Grünfütterung mit Strohsaat erlassen wird. Den maßgebenden Behörden ist Anzeige erstattet worden mit der Aufforderung, dem Unfug ein Ende zu machen.

## Wahlkreis Döhrsenleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 6. Mai. (Die 4. Folge) für den Butter-Schmalz- und Margarineverkauf beginnt vom 9. Mai ab. Sämtliche Fettmarken der 3. Folge, soweit sie noch nicht eingelöst sind, können am 8. Mai zum Verkauf von Fett verwendet werden, unabhängig davon, für welchen Tag sie an und für sich gelten.

(Maßregeln wegen Ueberschreitung der Fleischhöchstpreise.) Die von der Stadtverwaltung bei verschiedenen Gelegenheiten an die Gewerbetreibenden erlassenen Warnungen, namentlich im Fleischergewerbe, sind ohne Erfolg geblieben. Auch die Androhung der Namensveröffentlichung sowie das Schließen der Geschäfte verhindert die Umgehung der Verordnungen nicht. So wurde jetzt dem Fleischermeister Lindenberg, Franziskanerstraße, wegen mehrerer Ueberschreitungen der Höchstpreise das Geschäft auf 8 Tage geschlossen. Zwei weitere Geschäfte werden wegen Zurückhaltens von Vorräten, das eine für 8, das andre für 3 Tage geschlossen werden.

(Die Zuckerkarten) werden am Montag und Dienstag ausgegeben. Mit der Ausgabe dieser Karten ist zugleich auch die Ausgabe einer Brotkarte für die Woche vom 22. bis 28. Mai verbunden. Diese vereinzelt Brotkartenausgabe erfolgt, um der Einwohnerlichkeit für die fragliche Zeit den Kauf von Mehl zu ermöglichen. Die übrigen dann fälligen Brotkarten werden später ausgegeben.

(Wohnräume.) Im April sind in der Altstadt fünf Wohnräume erstellt worden. Hierdurch sind acht Wohnräume (ausschließlich Küche) neu geschaffen.

(Die Stadtbücherei) gab im April 4476 Bände an 2389 Leser aus, pro Tag rund 236 Bände an 126 Entleiher. Neu eingetragene wurden 76 Bänder. Der Lesesaal zählte ungefähr 2258 Besucher, also etwa 78 täglich.

(Mehl ohne Brotmarken verkauft.) Der Materialwarenhändler Lehmann aus Uderleben hatte wegen polizeiliche Strafbefehle von 50, 300 und 1500 Mark, die wegen Nichtanhangens von einem Preisverzeichnis, Nichtanlieferung von Brotmarken und Verkauf von Mehl ohne Brotmarken gegen ihn erlassen waren, Berufung eingelegt. Das Schöffengericht Halberstadt stellte fest, daß seit September 1915 gegen 30 Zentner Mehl ohne Marken verkauft sind, an denen der Angeklagte 270 Mark verdient hat. Nach der Angabe von L. sind es nur 9 Zentner mit einem Verdienst von 8 bis 9 Mark am Zentner gewesen. Das Gericht ermäßigte die Strafe auf 80, 100 und 300 Mark. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß L. die Brotkassette in Uderleben mit Verschuldung habe und nicht etwa aus Mitleid, sondern aus Gewinnsucht so gehandelt habe.

Wernigerode, 6. Mai. (Vom Eisenstein gestürzt.) Seit Sonntag wurde der im Munsterlager weilende Unteroffizier des 2. Bataillons des Offiziersaspiranten-Ausbildungsfurjus Erich Budde von hier vermißt. Er war am Sonnabend auf Urlaub gefahren, und zwar in den Harz. Es vergingen eine Reihe von Tagen, ohne daß Unteroffizier Budde nach dem Munsterlager zurückgekehrt war. Alle Nachforschungen blieben ergebnislos. Da irgendwelcher Anlaß nicht vorlag, daß Budde Selbstmord verübt haben könnte, lag die Vermutung vor, daß Budde im Harz ein Unfall zugezogen sein könnte. Die verschiedenen Forstbezirke wurden von dem Verschwinden des Budde in Kenntnis gesetzt. Am Donnerstag abend fanden Waldarbeiter im Nessel, 30 Meter unterhalb des Kreuzes des Hefsteins, den zerstückelten Körper eines Soldaten. Die Erkennung ergab, daß es sich um den Namen des 29jährigen Budde handelte, der am 1. März 1915 geboren ist.

## Wahlkreis Serichow 1 und 2.

Burg, 5. Mai. (Die Fleischversorgung) ist hier seit Ötern so knapp, daß in die meisten Arbeiterfamilien seit gar kein Fleisch oder Wurst gekommen ist. In der ersten Woche krütelten die Fleischer damit, daß es nur eine vorübergehende Störung sei, verursacht durch die Viehbeschlagnahme. Dieser Zustand hält jedoch bis jetzt noch an und die meisten Läden werden geschlossen gehalten. Während die Frauen der ärmeren Bevölkerung von einem Laden zum andern laufen, in der Hoffnung, etwas zu erhalten, kann man beobachten, wie die Angehörigen und selbst die Kinder der Fleischer mit gefüllten Handtaschen unterwegs sind, um Fleisch und Wurstwaren in die Privatwohnungen der Wohlhabenden zu tragen, die ohnehin schon eingelagert haben. Wer da weiß, welche großen Schwierigkeiten die Arbeiterfrauen bei der Lebensmittelbeschaffung haben, wird sich nicht wundern, wenn die Embörung immer größer wird und schließlich zu unliebhaften Ausbrüchen führt. Es ist darum die Pflicht der Behörde, Maßnahmen zu ergreifen, welche diesen Zustand ändern. Zunächst ist unbedingt nötig, daß jede Hauslieferung auf Bestellung verboten wird. Der Verkauf von Fleisch und Wurstwaren darf nur in den Läden stattfinden. Ferner dürfen alle Waren, die sich im Besitz der Fleischer befinden, nicht zurückgehalten werden, sondern müssen der Bevölkerung zur Verfügung stehen. Zur Durchführung der Bestimmungen ist strengste polizeiliche Kontrolle notwendig.

(Keine Butter.) Beim städtischen Butterverkauf haben die Inhaber der weißen Bezugskarten ihren Unmut durch recht dröhnende Klagen zum Ausdruck gebracht. Das ist zwar nicht schön, aber verständlich, denn schon seit zwei Wochen sind diese Karteninhaber vom Bezug der Butter ausgeschlossen. Wenn sich das Quantum Butter zu knapp ist, muß beim Bezugsausfall die Farbe gewechselt werden.

(Ein gefährliches Unternehmen.) Eine Patrouille, zu der sich unter anderem auch der Gefreite Leistle aus Burg von der 10. Kompanie eines sächsischen Infanterie-Regiments freiwillig gemeldet hatte, erhielt vom Kompanieführer Auftrag, das Gelände zwischen der eignen und der gegenüberliegenden englischen Stellung sowie letztere selbst eingehend zu erkunden. 3 Uhr morgens, unter dem Schutze der noch herrschenden starken Dunkelheit, überkletterte die Patrouille, mit Handgranaten und Dolchen ausgerüstet, zunächst die eignen Drahtverhaue. Auf dem Bauche kriechend arbeiteten sich die Leute unter Ausnutzung von Wassergräben, Granatlöchern und Baumstämmen Mann hinter Mann, vorwärts. Während des Aufsteigens von Leuchtkugeln mußte jede Bewegung unterbleiben, da sonst sofort die englischen Gewehre geandert hätten. Nachdem die Patrouille auf diese Art ungefähr 400 Meter zurückgefragt hatte, erreichte sie einen verlassenen, zusammengekauften feindlichen Unterstand, in dem man einen englischen Dorschposten vermutete. Die Patrouille überzeugte sich jedoch, daß der Unterstand unbefestigt war, kroch hinein und beobachtete von hier aus, da es bereits dämmerte, die feindliche Stellung. Weil die Entfernung bis zum feindlichen Graben noch zirka 100 Meter betrug, beschloß man, unter Ausnutzung eines sich senkrecht zum feindlichen Graben hinziehenden Dingerhaufens, sich weiter vorzuarbeiten, was auch glücklicherweise bis auf 50 Meter gelang. Die Patrouille konnte demnach feindliche Stimmen und hatte guten Ausblick auf das feindliche Gelände und die Stellung. Letztere wurde genau plattiert und der feindliche Graben zweimal photographiert. Als die Patrouille hiermit ihren Auftrag erfüllt hatte und sich anschickte, zur Kompanie zurückzukehren, war sie vom Feinde, anscheinend vom Sappenposten, bemerkt worden. Die Patrouille wurde mit Gewehrgranaten beschossen, von denen einige, zufälligerweise Windgänger, in ihrer unmittelbaren Nähe einschlugen. Nach blühndiger Abwesenheit fehlte die Patrouille unberührt zur Kompanie zurück und überbrachte ihre wertvolle Meldung dem Kompanieführer. Die beiden Führer erhielten die Silberne Militär-St. Heinrichs-Medaille und die Begleiter das Eisener Kreuz 2. Klasse.

Genthin, 6. Mai. (Brotzuwachsarten.) Der Kreis-Ausschuß des Kreises Verichow 2 beschloß für den Kreis 12000 Zusatzkarten für die schwer arbeitende Bevölkerung und für stillende Mütter auszugeben, die zum Verkauf von wöchentlich 400 Gramm Brot oder 250 Gramm Mehl berechtigen.

## Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 6. Mai. (Ein tödlicher Unglücksfall) ereignete sich am Freitag in einer hiesigen Steinzeugfabrik. Der Dreher Lehmann wurde beim Hantieren an der Welle von dieser erfaßt und herumgeschleudert. Der Bedauernswerte erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

## Wahlkreis Kalbe-Mehrsleben.

Mehrsleben, 6. Mai. (Die öffentlichen Impfungen) finden am 16., 17., 18. und 19. Mai vormittags 11 Uhr in der Aula des Gymnasiums statt. Die Impfnachschuttermine folgen am 23., 24., 25. und 26. Mai. Es haben am 16. Mai zu erscheinen die Kinder, die im Jahre 1915 und früher ohne Erfolg geimpft worden sind und die, die von 1. Januar bis 31. März 1915 geboren sind; am 17. Mai die Kinder, die bis 30. Juni, am 18. Mai die bis 30. September, und am 19. Mai die bis 31. Dezember geboren sind. Kinder, die in Häusern wohnen, in denen ansteckende Krankheiten herrschen, dürfen nicht zur Impfung gebracht werden.

(Die Ausgabe der Fleisch-, Butter- und Zuckerkarten) erfolgt vom 8. Mai ab im Stadtverordneten-Sitzungsraum, und zwar zunächst nur für diejenigen, die bei der Bestandsaufnahme keine Vorräte hatten. Gegen Vorlage des Brotbuchs kommen zur Ausgabe von 2 bis 3 Uhr nachmittags die Nummern 1-500, von 3 bis 4 Uhr 501-1000, von 4 bis 5 Uhr 1001-1500, von 5 bis 6 Uhr 1501-2000, von 6 bis 7 Uhr 2001 bis 2500; am 9. Mai nachmittags von 2 bis 3 Uhr 2501-3000, von 3 bis 4 Uhr 3001-3500, von 4 bis 5 Uhr 3501-4000, von 5 bis 6 Uhr 4001-4500, von 6 bis 7 Uhr 4501-5000. Für die Ausgabe der weiteren Fleischbücher erfolgt die Bekanntmachung in Kürze.

Quedlinburg, 6. Mai. (Ertrunken.) Am Donnerstag nachmittag stürzte der 9jährige Schulinabe Robert Neue unterhalb der Altenburg in den Mühlgraben und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Die Leiche wurde etwas später geborgen.

Stahlfurt, 6. Mai. (Schweinefleisch) ist ein sehr notwendiges Nahrungsmittel im Haushalt und im Arbeiterhaushalt insbesondere. Bekanntlich ist über die Fleischversorgung auch eine Regelung getroffen, die sich auf dem Papier sehr gut ausnimmt, wie so viele andere Kriegsverordnungen, die zahlreich wie der Sand am Meer erlassen sind. In der Praxis sehen sie häufig viel weniger schön aus. So bestimmt die Verordnung über den Schweinebezug auch, daß Stahlfurt 60 und Löhderburg 12 Schlachtschweine wöchentlich erhalten sollen. Aber was ist daraus in Wirklichkeit geworden? Für diese Woche haben die beiden Orte zusammen ganze achtzehn Schweine bekommen, also gerade den vierten Teil ihres festgestellten Quantum!

(Butter.) Die Kunde, daß es wider Erwarten in der Gegend von Burg keine Butter gebe, durchdrachte schon am Freitag in den Morgenstunden die Stadt. Ebenso mit Windeseile ergriffen die Hausfrauen ihre Brot- und Butterkarte und liefen, um von dem letzten Schatz auch etwas zu erwischen. Stachelnden Auges kehrten sie zurück, wenn ihnen dies gelungen war, und es ist ihnen fast allen gelungen. Abgesehen hat die Polizeiverwaltung die unregelmäßige Anordnung getroffen, daß vor 11 Uhr vormittags Butter und Fett jeder Art nicht verkauft werden dürfen. Damit wird endlich dem unwillkürlichen Zustand ein Ende gemacht, daß die Käufer schon in der Nacht sich vor den Geschäften aufstellen mußten, um dann 4 bis 5 Stunden oder gar noch länger auf 50 oder 100 Gramm Butter zu warten.

## Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 6. Mai. (Unglücksfall.) Einen bedauerlichen Unfall erlitt der Friseur Wilh. Beinemann in Wietze. Er war auf der Kartoffelfodensfabrik Wietze beschäftigt. Beim Einstellen des Apparats geriet er plötzlich mit beiden Armen in die Walze. Seine Arme wurden derart gequetscht, daß er nach Anlegung des Rotverbandes sofort nach hier übergeführt werden mußte.

## Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Salzwedel, 6. Mai. (Zu Tode geschleudert) wurde der Arbeiter Alfred Fiedler, der auf der Norddeutschen Knochenverwertung in einem besondern Puzerraum allein an der Transmission arbeitete. Er muß durch irgendeinen Umstand in die Transmission verwickelt worden sein. Ein nebenan beschäftigter Arbeiter hörte ein schlagendes Geräusch und sah beim Herbeilaufen, daß Fiedler von der Transmission erfaßt, fortwährend von dieser herum- und an die Wand geschlagen wurde. Trotz sofortigen Abstellens war es nicht möglich, den Armen vom Tode zu retten. Beim Stillstand der Transmission war der Tod bereits eingetreten.

# Kleine Chronik.

## Hungertod eines Kindes.

Der Tod eines Kindes, der auf vollständige Vernachlässigung durch die Mutter zurückzuführen ist, erregte in Berlin große Aufregung. Im Keller des Hauses Solmsstraße 48 wohnt im Quergebäude die 29jährige Gasarbeiterwitwe Anna Schrape, deren Mann im Juli v. J. im Felde gefallen ist. Seit seinem Tode hielt sich Frau Sch. nur wenig in der Wohnung auf und überließ ihr 2 1/2 Jahre altes Töchterchen Gertrud völlig sich selbst. Mitleidige Nachbarn nahmen sich des Kindes an und gaben ihm häufig zu essen, da die Kleine immer Hunger hatte. Hausbewohnern gegenüber, die sie zur Rede stellten, wußte Frau Sch. das schlechte Aussehen des Kindes durch allerlei Ausreden zu erklären und zu entschuldigen, und da sie in Gegenwart anderer immer zärtlich zu dem Kinde war, so beruhigten sich die Hausbewohner schließlich. In den letzten Tagen jedoch verschlechterte sich das Aussehen der Kleinen in auffälliger Weise. Als das Kind, das sonst den ganzen Tag auf dem Hofe sich aufhielt, gestern nicht sichtbar wurde, schöpften die Nachbarn Verdacht und benachrichtigten das Polizeirevier, das die Wohnung öffnen ließ. Hier fand man die kleine Gertrud tot am Boden liegen. Ein hinzugerufener Arzt konnte die genaue Todesursache nicht einwandfrei ermitteln, stellte aber fest, daß das Kind, das zum Skelett abgemagert war, schon seit längerer Zeit völlig unzureichend ernährt worden war. Die unheimliche Mutter wurde verhaftet und dem Polizeipräsidium zugeführt.

## Zum Tode verurteilt.

Der Bergmann Franz Rosmalka, der im Juli 1914 den Forstausseher Selbner im Laurahütter Wald ermordete, ist vom Schwurgericht Beuthen zum Tode verurteilt worden.

# Bereins-Kalender.

Groß-Otterleben. Männerturnverein Zahn. Sonntag den 7. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr. Spiele auf dem Sonnenbad. 882

# Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.		Jahres Mittel	
Molbau, Jfer und Gger.			
Budweis	4. Mai + 0,06	5. Mai - 0,06	-
Bray	+ 0,84	+ 0,54	0,10
Jungbunzlau	+ 0,18	+ 0,17	0,01
Kann	- 0,09	- 0,06	-
Wilde.			
Düben	5. Mai + 0,42	6. Mai + 0,41	0,01
Zante.			
Grochlich	5. Mai + 1,38	6. Mai + 1,33	0,05
Brotha	+ 2,32	+ 2,10	0,02
Ternburg Untp.	+ 1,40	+ 1,35	0,05
Kalbe Oberpegel.	+ 1,86	+ 1,65	0,01
Kalbe Unterpegel.	+ 1,10	+ 1,06	0,04
Grisehne	+ 1,13	+ 1,08	0,05
Havel.			
Brandenburg Döp.	4. Mai + 2,01	5. Mai + 2,02	- 0,01
Untp.	+ 1,34	+ 1,29	0,05
Kathenow Döp.	+ 1,42	+ 1,42	-
Untp.	+ 1,04	+ 1,06	- 0,02
Havelberg	+ 2,60	+ 2,58	0,02
Elbe.			
Barndubitz	4. Mai - 0,26	5. Mai - 0,26	-
Brandeis	+ 0,67	+ 0,64	0,03
Melmit	+ 0,40	+ 0,28	0,12
Leinwerth	+ 0,26	+ 0,22	0,04
Luffig	+ 0,55	-	-
Dresden	- 0,90	- 0,98	0,08
Torgau	+ 1,30	+ 1,18	0,12
Wittenberg	+ 2,47	+ 2,41	0,06
Roßlau	+ 1,68	+ 1,65	0,03
Witten	+ 1,88	+ 1,84	0,04
Worbis	+ 1,83	+ 1,83	-
Magdeburg	+ 1,55	+ 1,55	-
Tangermünde	+ 2,42	+ 2,41	0,01
Wittenberge	+ 2,24	+ 2,20	0,04
Kensin	4. Mai + 2,40	5. Mai + 2,35	0,05
Dömitz	+ 1,72	+ 1,56	0,16
Darschau	+ 1,58	+ 1,68	- 0,15
Boizenburg	+ 1,56	+ 1,50	0,06
Hohnstorf	5. Mai + 1,75	+ 1,70	0,05

# Wettervorhersage.

Sonntag den 7. Mai: Wolkig, kühl, Regenschauer, mehrfach noch Gewitter.

# Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 5. Mai. Todesfälle: Eisenbahn-Bureau-dienner a. D. Otto Goriß, 79 J. 5 M. 18 T. Marie geb. Köppe, Ehefrau des inaktiven Fabrikarbeiters Friedrich Pannier, 72 J. 5 M. 27 T. Witwe Therese Schumacher geb. Kosak, 86 J. 6 M. Kaufmann Anton Schmidt, 41 J. 8 M. 22 T. Kaufmann Paul Chcede, 40 J. 11 M. 7 T. Friseur, L. des Bauunternehmers Hermann Schulte, 1 J. 6 M. 18 T. Hans, S. des Friseurs Heinrich Fieck, 8 M. 9 T.

Sudenburg, 5. Mai. Todesfälle: Erich, S. des verstorbenen Arbeiters Eugen Schulz, 9 J. 6 M. 18 T. Anna geb. Arnth, Ehefrau des Arbeiters Hermann Köhle, 23 J. 4 M. 3 T. Füllfrier Arbeiter Otto Zidenrott, 21 J. 3 M. 25 T.

Neustadt, 5. Mai. Todesfälle: Witwe Luise Pfeiffer geb. Herzog, 71 J. Arb.-Juv. Karl Braumann, 70 J. Arbeiter Paul Selemünde, 40 J.

Græau, 4. Mai. Todesfälle: Erich, S. des Schmieders Heinrich Engel, 5 J. Eisenbahnwächter a. D. Lebrecht Blume, 77 J. Arbeiterin Josepha Ignatzal aus Woltersdorf, 23 J.

# Aus dem Geschäftsverkehr.



Meine Geschäftsräume sind wieder **vergrößert!**  
In 4 Etagen

unterhalte ich ein großes Lager in kompletten Wohnungseinrichtungen wie Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer und Küche sowie Einzelmöbel u. Polsterwaren und verkaufe auch während der Kriegszeit zu den günstigsten Zahlungsbedingungen

# Auf Kredit! Möbel

**1 Stube u. Küche** Anzahlung **15** Mark  
1 Bettstelle, 1 Matratze  
1 Kleiderschrank, 1 Tisch  
4 Stühle, 1 Spiegel  
1 Küchenbüfett  
1 Küchentisch, 2 Küchenstühle  
Wochenrate 1.50 Mark

**2 Stuben und Küche** Anzahlung **25** Mark  
2 Bettstellen, 2 Matratzen  
1 Kleiderschrank, 1 Tisch  
4 Stühle, 1 Spiegel  
1 Spiegelschrank, 1 Sofa  
1 Küchenbüfett  
1 Küchentisch  
Wochenrate 2.00 Mark

**2 Stuben und Küche** Anzahlung **40** bis 50 Mk.  
2 Bettstellen, 2 Matratzen  
1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch  
1 Vertiko, 1 Sofa, 1 Sofatisch  
6 Stühle, 1 Spiegelschrank  
1 Spiegel, 1 Küchenbüfett  
1 Küchentisch, 2 Küchenstühle  
Wochenrate 3 Mark

**2 Stuben und Küche** Anzahlung **70** bis 80 Mark  
2 hohe Bettstellen, 2 Spiral-, 2 Auflegematratzen, 3 teilig  
1 Waschtisch mit Marmor und Spiegelauflage  
2 Nachttische mit Marmor  
1 Kleiderschrank  
1 Vertiko, 1 Trumeau mit Konsole  
6 Stühle, 1 Diwan, 1 Sofatisch  
1 Panel  
1 komplette Küche, bestehend aus 1 Büfett, 1 Tisch, 1 Rahmen  
2 Stühle, 1 Handtuchhalt., 1 Anrichte  
Wochenrate 4.00 bis 5.00 Mark.

# Anzüge

für Herren und junge Herren, aus neusten Stoffen in guten Qualitäten, modernen Farben und solider Verarbeitung  
— Anzahlung 12, 15, 18, 20 und 25 Mk. —

**Knaben- u. Kinder-Anzüge** Anzahlung 3, 4, 5, 6 und 8 Mk.

**Eleg. Kostüme** sowie Frühjahrs-Damen-Paletots Taffet-Röcke :: Taffet-Jacken Anzahlung 12, 15, 18, 20 und 25 Mk.  
Kostümröcke Anzahlung 3, 4, 5 u. 6 Mk.

Größtes Kredithaus in Magdeburg!

# S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft  
**Alte Ulrichstr. 14.**  
Kredit auch nach ausserhalb.

Sonntag von 11 bis 1 Uhr geöffnet

Grösste Auswahl Umarbeitungen schnell u. billig.  
**Frühjahrs-Hüte**  
Anton Funke  
Breiteweg 95  
Fornrut 1363  
Mitglied d. Rabatt-Sparvereins.  
zu vorteilhaften Preisen.

**Carl Julius Braun**  
Budau, Schönebecker Straße 48. 4270  
Lederauschnitt, Lederwaren, Schuhmacher-Bedarfsartikel  
Billigste Preise!

**Zähne 2 Mark an**  
1917 — Mit Wunsch Teilzahlung. —  
Ab sofort schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an.  
**Alex Friedländers Zahn-Atelier, Breiteweg 103, v. l.**  
vis-à-vis dem Zentral-Theater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

**Auf stählernem Roß**  
20 Wanderfahrten in die Umgebung Magdeburgs  
gefilbert, mit 20 Kartenstücken und einer Ueberfischkarte versehen, von Fr. Schuberger  
Preis 1.00 Mk. Preis 1.00 Mk.  
Vorrätig  
**Buchhandlung Volksstimme**  
Große Münzstraße Nr. 3

**Wanzen, Schwaben, Ratten, Mäuse**  
vertilgt zu billigen Preisen. Kostenl. Besuchs-Spezialität. Wanzenausrottung mit Brut-Kammerjäger  
**Rich. Diedrich, Stephansbr. 34, pt.**

# Arbeitsmarkt

Wir stellen für dauernde Arbeit noch eine größere Anzahl  
**Formen u. Kernmacher** für unsere Eisenleiherei ein, sowie  
**Maurer und Töpfer** für unsere Formnachelei. Zylinderformerei  
4818  
**Maschinenfabrik A.-G. vorm. Wagner & Co., Cöthen**

**Kräftige Gattträger** werden bei gutem Akkordlohn eingestellt  
3229  
**Halberstädter Str. 15.**  
Stellmacher und Tischler gesucht Kutischerstraße 12.

**Dampfflug-Meister und Maschinisten**  
für dauernde Stellung gesucht. Wohnung und Land vorhanden.  
**Böttcher, Magdeburg, Olivenstedter Straße 8.**

**Kräftige Ofenarbeiter** sucht die  
4280  
**Gasanstalt.**

**Dreher und Maschinenarbeiter** werden eingestellt.  
4319  
**Motorenfabrik Ergon, G. m. b. H., Sudenburg, Fichtestraße 29a.**

**2. Maschinist** der mit Eismaschinen vertraut ist, bei gutem Lohne sofort gesucht  
4314  
**Vereinsbrauerei Magdeburg**  
Wasserfontänestraße 111.

**Schneider**  
für Reparaturen außer dem Hause finden dauernde Beschäftigung.  
4316  
**H. Esders & Co.**

**Flora** Sonntag den 7. Mai, ab 3 1/2 Uhr  
Großes Militärkonzert  
Es ladet ergebenst ein  
4340  
**Wilhelm Krombach.**  
Lüneburger Straße 15.

Ab Petriförder. Ab Herrenkrug-Wartehalle.  
**Dampferfahrt**  
Magdeburg-Hohenwarthe-Niegripp  
An Sonntagen  
Vormittags 7 Uhr Hohenwarthe-Niegripp, 8 und 10 Uhr Hohenwarthe.  
Nachmittags 1.30, 2.30, 3.30, 4.30 Uhr Hohenwarthe, 2.30 bis Niegripp.  
Ab Hohenwarthe 9.10, 10, 12, 2.30, 5.30, 6.40, 7.30 Uhr.  
ab Niegripp 8.30, 6 Uhr.  
4284  
2.30 bis Niegripp.  
Wochentags 7 und 2 1/2 Uhr ab Magdeburg-Niegripp.  
**Stettin & Lüdeke.**

Sonntag, 7. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr  
**Dampferfahrt**  
per Admiral nach  
Grünetalde und Aufschhaus  
und zurück. — Herrlicher Sichtenalb.  
Abfahrt über die Strombrücke rechts, 9 Uhr in Magdeburg zurück.  
3252  
**O. & P. Wernecke.**

**Stadt-Theater.**  
Die Direktion teilt mit, daß Anmeldungen auf Dauertarten für die Spielzeit 1916/17 von den bisherigen Inhabern bis zum 15. Mai zu erfolgen haben. Anträge auf Neuanmeldungen werden vom 15. Mai bis 1. Juni an der Theaterkasse angenommen. Die in der vergangenen Spielzeit eingeführte Einteilung in 8 Abende wird auch weiterhin beibehalten. Alles Nähere über Preise usw. ist an der Theaterkasse zu erfahren. Ueber Neuerwerbungen auf dem Gebiet der Oper und des Schauspielers mit Neueinstellungen von Wertvollen älterer Meister gibt der später erscheinende Ueberblick Auskunft. Die ersten Mitglieder in Oper und Schauspiel sind auch für die kommende Spielzeit wieder verpflichtet. Gastspielverbindungen mit ersten Künstlern sind in die Wege geleitet.

**Schwarzer Adler, Buckau**  
Angenehmer Familienverkehr 4269  
Jeden Nachmittag: Kaffeekränzchen.

**Alte Oberförsterei, Biederitz**  
Jeden Sonntag ab 4 Uhr  
**Militär-Konzert**  
Zwei, zugunsten des Vaterland. Frauenvereins Biederitz  
Eintritt 20 Pfg. 4317

**Stadt Loburg.** Empfiehlt meine  
4272  
**Cafés**  
an der Herrenkrug- und Königsborner Straße.  
Frau Ida Dörre.

**Die Baumhüte-Besichtigung** meiner Obstanlage ist jedem gestattet!  
**Borchards Kaffegarten** Gieser Weg, 3255  
Kaffee wird gebrüht!

**Blusen jeder Kostümröcke** Kinderkleider billig zu verkaufen  
Trauberg 51, Gg. Wallstr., u. 11

**Zigarren** zu Originalpreisen. Gr. Auswahl in Zigarren, Rauch- u. Kautabak.  
4276  
**Frau E. Giesike, Burg, Markt 4.**

**Wilhelm-Theater.**  
— Anfang 8 1/2 Uhr. —  
Sonntag, 7. Mai, nachmittags 4 Uhr, bei kleinen Preisen  
**Ein Walzertraum.**  
Abends 8 1/2 Uhr  
**Gasparone**  
der Bandit von Scharf.  
Montag den 8. Mai  
Benefiz für Herrn Kapellmeister Hermann Geffert.  
**Die deutsche Susanne.**  
Dienstag den 9. Mai  
**Die Dollarprinzessin.**  
Mittwoch den 10. Mai  
**Gasparone.**  
Donnerstag den 11. Mai  
**Filmzauber.**  
Freitag den 12. Mai  
**Die deutsche Susanne.**  
Sonnabend den 13. Mai  
**Gasparone.**  
Sonntag den 14. Mai, nachm.  
**Gasparone.**  
Abends  
**Die deutsche Susanne.**

**Partiepoften** bieten Gelegenheit, vortellhaft und gut zu kaufen.  
**Damen-Garderoben** Neuheiten in schicken Mänteln u. Jacken  
**Covercoat** ähnl. Stoffe, 14.50 u. höher ferner in best. Wolle u. Seide.  
Große Auswahl schöner  
**Kostüme** in blau, schwarz und allen modernen Farben 3.92  
**Moderne Blusen** in Seide, Wolle u. Maschstoff von 1.50 an 4.25  
Etagegeschäft  
**Sieverling**  
Jakobstr. 17, l.

**ZENTRAL-THEATER**  
Anfang 8 Uhr.  
Nur kurze Zeit  
**Die Fledermaus**  
Sonntag, 7. Mai:  
2 Aufführungen 2

**Stephanshallen**  
Direktion Rich. Froberz  
Täglich abends 8 Uhr:  
Auf vielseitigen Wunsch!  
**Original-Leipziger Fritz-Weber-Sänger.**  
Familien-Programm.

**Walthall-Theater**  
Gustav Klucks Familien- 3264  
Vorstellungen  
Die großen  
— Mai-Schlager —  
**Damen-Trompeterkorps**  
**Leontina**  
Hans Bayer — Adolf Höchst  
Charly Masch — Carla Karlson  
Grete Wallno — Carola-Duo  
Neue Possen u. Humoresken.

**Kammer-Lichtspiele**  
Heute Sonntag  
**Der Brillantenteufel**  
Im Keller des Lichts  
**Schofför ohne Willen**  
3 erstklassige Monopolschlager mit alleinigem Besetzungswortrecht

**Panorama-Lichtschauspiel-Haus**  
3 neue große — Monopolschlager  
**Kaspar Hauser**  
**Psilander heiratet**  
**Schachmatt**

**Zigaretten** in allen Preislagen verkaufen wir während des Krieges  
zu Fabrikpreisen an Private 161  
**Bonitas** Zigaretten-Fabrik  
empfehlen die  
Buchhandlung Volksstimme  
**Abgabestelle nur im Torweg**  
Große Münzstraße 16  
Magdeburg.



# Heinrich Casper Breitweg 133

Spezialhaus für

## moderne Herren-, Jünglings- u. Knabenkleidung

Korpulente und schlanke Herren

finden bei mir

Paletots, Anzüge  
Hosen, Joppen etc.

genau und korrekt passend, vorrätig Bekleidung f. „korpulente“ und schlanke Herren ist eine besondere Spezialität meiner Firma. Meine sogen. „Bauch-Größen“ werden nach langjährig erprobten Modellen hergestellt und repräsentieren höchste Vollkommenheit in Schnitt, Paßform und Verarbeitung.

— 28 —

verschiedene Herren-Größen fertig am Lager.

Leichte Kleidung für Hochsommer

in

Lüster, Leinen, Drell, Tussor etc.

Massen-Auswahl

Spezialabteilung für

Loden- und Sport-Anzüge

Wettermäntel u. Joppen  
Arbeits- und Berufs-Kleidung.

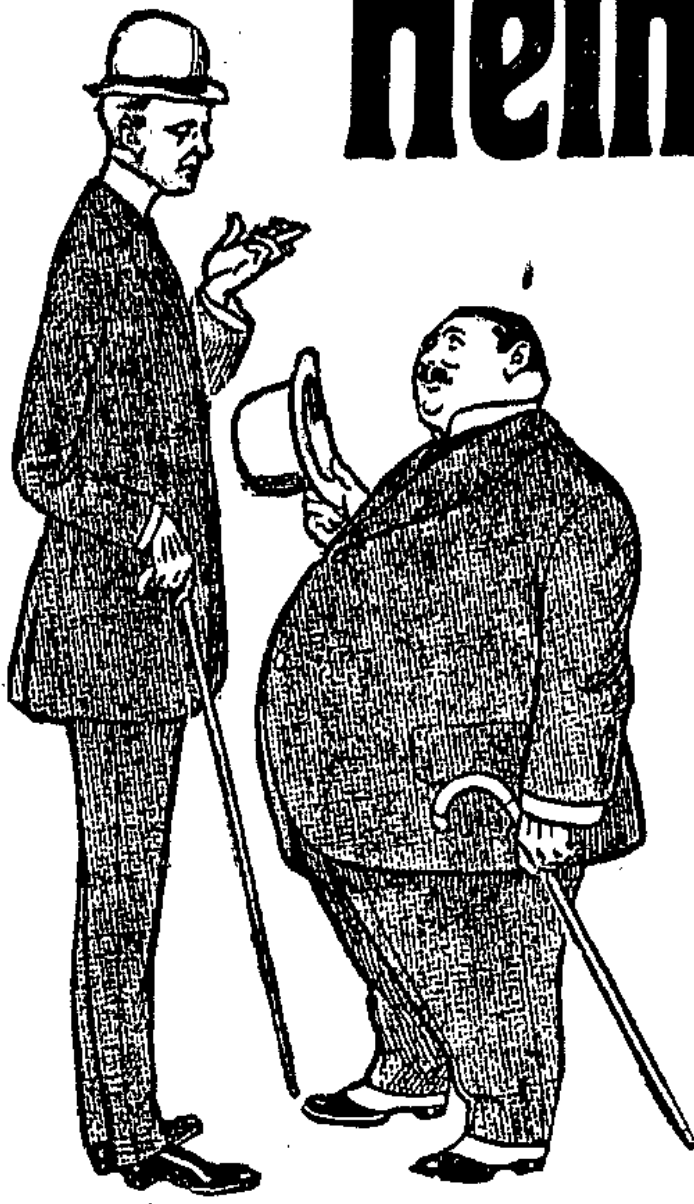
Vorschriftsmässige Ausrüstungen

für

Jungmannschaft  
Jungsturm  
Pfadfinder und  
Wandervogel

Praktische 294

Jünglings-, Schüler- und Knaben-Kleidung.



## Backe ohne Fett, ohne Mehl „Kriegs-Backe“

zur Herstellung eines wohlschmeckenden  
Kriegskuchens.  
Preis 15 Pfennig.

Kein Mehl — kein Fett — keine Milch nötig!  
In allen Nahrungsmittelgeschäften käuflich!  
— Das Ideal-Backmittel jeder Hausfrau! —  
Händler und Wiederverkäufer beziehen „Kriegs-Backe“ in Originalkartons von 100 Beuteln mit Mark 11.00 von

Raschke & Giesemann  
Magdeburg 3258  
Kaiserstraße 75. Fernruf 4517.

**Pfandversteigerung.**  
Am Donnerstag, 25. Mai, nachm. 2 Uhr, von April, Mai, Juni und Juli vorigen Jahres durch den vereidigten Auktionator Herrn Biesenthal Nr. 7165 bis 9957.  
Erneuerung nur bis 24. Mai mittags. 3230  
Alfred Hüttenhaus, WeinstraÙe 5a.

**C. Ebeling - Sargmagazin**  
Fernruf Nr. 5042 — Annastrasse gegenüber d. Apotheke  
empfiehlt zu solid. Preisen **Särge** für Erd- u. Feuerbestattung. — Eigne Fabrikate. —  
Transporte. — Leichenwäscherin.

empfehl  
**Trauertarten** Buchhandl. Volksstimme



Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, seiner Kinder treusorgender Vater, mein guter Sohn, unser treuer Bruder, der Gefreite 3436

**Franz Schneider**

am 20. Februar 1916 in russischer Gefangenschaft fern von seinen Lieben den Tod an einer tödlichen Krankheit erlitten hat.  
Glöthe, im Mai 1916.  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
Marie Schneider geb. Wunderling als Frau  
nebst Kindern, Wilhelm Schneider als Vater  
und alle Angehörigen.

**Möbel auf Kredit!**  
15 Mk. Anzahlung  
1 Bettstelle 4 Stühle  
1 Matratze 1 K.-Büfett  
1 Schrank 1 K.-Tisch  
1 Tisch 2 K.-Stühle  
1 Spiegel  
Woche 1.50  
Auf Kredit!

**Die Werkstättenbetriebe der Kriegsbeschädigtenfürsorge Magdeburg, Hilfslazarett Jugendheim**  
übernehmen Aufträge von Gewerbetreibenden aller Art unter vorteilhaften Bedingungen zur sachgemäßen Ausführung.  
Näheres Fernruf Nr. 2087. 4182

**Pfandversteigerung.**  
Am Mittwoch, 10. Mai, nachm. 2 Uhr, vom 1. Mai bis 31. Juli 1915 durch den vereidigten Auktionator Herrn Biesenthal. 3250  
**E. Kribbe,**  
Schmidtstraße Nr. 8.

Am Freitag morgen 1 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet mein herzenguter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser guter Schwiegerjohn, Bruder, Schwager und Neffe, der Arbeiter 3262  
**Paul Orlémünde**  
im Alter von 40 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an  
Magdeburg-N., 6. Mai  
Iba Orlémünde geb. Engel  
nebst Kindern.  
Die Beerdigung findet am Montag mittags 2 Uhr auf dem Neustädter Friedhof statt.

**Eine gelbe Teckelhündin**  
entlaufen. Am Halsband den Namen Lantau. Bitte im Zaukenpark abzugeben. 4339

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands**  
Verwaltung Magdeburg.  
**Nachruf.**  
Am Freitag den 5. Mai, vormittags, starb nach nur 4 tägiger Krankheit an Lungenerkrankung unser langjähriger und braver Kollege  
**Paul Orlémünde**  
im Alter von 40 Jahren.  
Fahrtlang hat der Verstorbene mit Lust und Freude an dem Aufbau unserer Organisation mitgearbeitet, und wir werden deshalb sein Andenken stets in Ehren halten. 4329  
Die Beerdigung findet am Montag nachmittags 2 Uhr von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.  
Die Verwaltung.

**100 Mk. Belohnung**  
sichere ich demjenigen zu, der mir die Diebe so nachweist, daß ich sie gerichtlich belangen kann, welche in der Nacht vom 5. zum 6. Mai auf meinem Lagerplatz Rogauer Straße Nr. 6 eingebrochen haben und Fleisch- und Würstwaren gestohlen haben.  
**H. Fricke**  
Pionierstraße Nr. 16. 4312

**Paul Orlémünde**  
im Alter von 40 Jahren.  
Fahrtlang hat der Verstorbene mit Lust und Freude an dem Aufbau unserer Organisation mitgearbeitet, und wir werden deshalb sein Andenken stets in Ehren halten. 4329  
Die Beerdigung findet am Montag nachmittags 2 Uhr von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.  
Die Verwaltung.

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Beweise beim Hinscheiden unseres lieben Vaters 3254  
**Ramillo Schiezel**  
sagen wir allen sowie der Firma Paul Weikner u. Co. und seinen Mitarbeitern unsern herzlichsten Dank.  
Magdeburg, den 6. Mai 1916  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Paul Orlémünde**  
im Alter von 40 Jahren.  
Fahrtlang hat der Verstorbene mit Lust und Freude an dem Aufbau unserer Organisation mitgearbeitet, und wir werden deshalb sein Andenken stets in Ehren halten. 4329  
Die Beerdigung findet am Montag nachmittags 2 Uhr von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.  
Die Verwaltung.

Fern von der Heimat starb in Feindesland am 9. April bei einem Sturmangriff mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Jäger 3435

**Gustav Schnelle**

im Alter von 35 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an  
Glöthe, im Mai 1916  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
Wilhelm Schneider als Schwiegervater, Karl Schneider u. Frau, Fritz Schneider, zurzeit im Felde, u. Frau, Hermann Schneider als Schwager, Martha Schneider als Schwägerin, Otto Schneider, zurzeit im Felde.

Tief erschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter, unvergeßlicher Sohn, Fusilier im Grenadier-Regiment Nr. 3

**Alfred Griesemann**

infolge Bauchschusses in einem Feldlazarett gestorben ist. Mit ihm ging unsere einzige Freude und Hoffnung unsers Alters vorzeitig dahin. Warum haben wir denn nun gestrebt, um was den tiefen Schmerz? Nun ruh denn sanft in fremder Erde!  
Dies zeigen tiefbetrübt an 4333  
Calbe an der Saale  
**Karl Griesemann und Frau,**  
Friseurgeschäft.

Als fünftes Opfer aus unserm Kreise entriß uns der furchtbare Weltkrieg den Kollegen

**Robert Remme**

Sanitäts-Unteroffizier im Fußartillerie-Regiment Encke, Nr. 4, im Alter von 25 Jahren.  
Ehre seinem Andenken! 3256  
Seine Kollegen der Tischlerei der Firma Schäffer & Budenberg.

## Möbel

Spezialhaus 4271  
**Friedrich Lorenz**  
(Inh. Carl Lorenz)

- empfehl ohne Preisauflschlag  
Peterstr. 17  
Telephon 1103
- 1 Wohnzimmer, nußb.
  - 1 Kleiderschrank mit Berglaffung u. Messingfüßen
  - 1 Vertiko mit Spiegel und Messingfüßen
  - 1 Trumeau, geschliffen, mit runder Stufe
  - 1 Auszugstisch mit Stegverbindung
  - 4 Stühle, modern geschmückt
  - 1 Umbau-sofa, mod., n. Wahl
  - 1 Schlafzimmer  
igittin oder eiche
  - 1 Schrank, steil, m. Spiegel und Berglaffung
  - 2 Bettstellen, modern, mit Antarsien
  - 2 Pat. haubfr. Matratzen
  - 1 Waschtislette mit modern. Marmor und Spiegel
  - 2 Nachtschränke m. Marmorpl.
  - 2 Stühle, Jugend-
  - 1 Handtuchhänder
  - 1 Küche, naturpoliert
  - 1 Büfett mit Berglaffung
  - 1 Urlichte mit Zinleinfuß
  - 1 Tisch mit Einleplatte
  - 1 Rahmen, modern
  - 1 Handtuchhalter
  - 2 Stühle mit Patentfuß
- für nur 750 Mk.
- 1 Wohnzimmer, nußb.
  - 1 Kleiderschrank, nußbaum, geschmückt
  - 1 Vertiko mit Spiegel, nußbaum, geschmückt
  - 1 Trumeau, geschliffen, mit Stufe
  - 1 Sofa oder Auszugstisch
  - 4 Stühle mit Federn
  - 1 Wäschtisletta nach Wahl
  - 1 Schlafzimmer
  - 1 Schrank mit Spiegel
  - 2 Bettstellen, modern
  - 2 Matratzen
  - 1 Waschtisletta mit Marmor und Spiegel
  - 2 Nachtschränke m. Marmorplatte
  - 2 Stühle, modern
  - 1 Handtuchhänder
  - 1 Küche, silbergrau usw.
  - 1 Büfett mit Berglaffung
  - 1 Urlichte
  - 1 Rahmen mit 3 Kasten
  - 1 Handtuchhalter
  - 2 Stühle
- für nur 575 Mk.

**25 Mk. Anzahlung**  
2 Bettstellen 4 Stühle  
2 Matratzen 1 Pf.-Schrt.  
1 Schrank 1 K.-Büfett  
1 Sofa 1 K.-Tisch  
1 Spiegel 1 K.-Tisch  
1 Tisch 2 K.-Stühle  
Woche 2.00  
Auf Kredit!

**40 Mk. Anzahlung**  
2 Bettstellen 1 Sofa  
2 Matratzen 1 Spiegel  
1 Waschtislet. 1 Sojatisch  
1 Schrank 1 K.-Büfett  
1 Vertiko 1 K.-Tisch  
1 Pf.-Schrt. 1 K.-Tisch  
6 Stühle 2 K.-Stühle  
Woche 2.50  
Auf Kredit!

**A. Friedländer**  
222 Magdeburg,  
Breiteweg 118, 1.  
Gegründet 1872.  
Kredit nach auswärtig.  
Sonnags geöffnet  
von 11 bis 1 Uhr.

**Hohenwarsleben.** Wohnhaus  
m. 2 Wohn-, v. ich. Stall, ich. Obst- u. Gemüsegarten, 1/2 Morg. groß, i. best. Zust., sofort billig zu verkaufen. Off. unt. B 3265 an die Exped. d. Bl.

**Bermietungen.**  
Eof. Lad. m. St., Küche u. a. als Wohn- u. Näh. Sanität. 14. 5. 28.  
Braunhirschr. 10 West. 2a 10, 12 M. sat.



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 107.

Magdeburg, Sonntag den 7. Mai 1916.

27. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 6. Mai 1916.

### Reine Worte, sondern Taten!

In der öffentlichen Behandlung der Lebensmittelfrage ist ein Umschwung eingetreten: es sind in den letzten Tagen etwas kräftigere Worte gebraucht worden und man ist zur theoretischen Anerkennung von sozialistischen Vorschlägen gekommen, die noch vor wenigen Monaten als Utopisterei verhöhnt wurden. In Berliner Zeitungen, offiziellen und halb-offiziösen, machte man hohen Staatsbehörden den Vorwurf, sie hätten durch verfehlte Maßnahmen, Saumseligkeit und Unentschlossenheit arg gesündigt. Man schrieb von schamlosem Wucher, der sich entwickeln konnte, weil der Profitgier freier Spielraum gelassen wurde, machte die Staatsbehörden für das sinnlose Schweineworden im vergangenen Jahre verantwortlich, für die Massenabschlachtung des Viehviehs durch Konfektfabriken. Von den Staatsbehörden kamen dann Vorwürfe an die Gemeindeverwaltungen, von dort schaltete es zurück. Es erklang das alte Lied: eine Stelle schob die Schuld der anderen zu. Die „gehobene“ Sprache in den Blättern der Reichshauptstadt steigerte auch in der Provinz den Mut gewaltig. Zeitungen, die bisher auch den verfehltesten behördlichen Maßnahmen gegenüber selten ein Wort der Kritik fanden, die sich selbstverständlich auch hielten, für den „freien Handel“ irgendwelche einschränkende Maßnahmen zu fordern, wurden plötzlich energisch, gebrauchten sehr starke Berliner Worte und hielten Eingriffe in den privaten Handel für angängig. Gestankt lasen auch in Magdeburg manche Zeitungsleser auf weißem Papier, wo sonst die kleine großbürtige Zurückhaltung galt und höchstens einmal ein leiser Tadel gegen irgendeine untere Verwaltungsstelle zu finden war, schwarze Worte von Wucher und Maßregeln gegen Händler.

Die Entrüstung geht über den Nahrungsmittelwucher und die Kritik ist charakteristisch für die noch immer geltende Methode der Förderung der Kriegswirtschaft. Man hat immer geglaubt, durch Mahnungen und Schelten den Kriegswucher bekämpfen zu können, und war verwundert und erstaunt, wenn sich zeigte, daß er trotzdem prächtig gediehen war. Man wollte durch Appelle an die Moral Lebensmittel verteilen und machte bei jedem Lebensmittel mit tödlicher Sicherheit die Erfahrung, daß es versteckt wurde von der Spekulation, von Samstern gesammelt wurde, der Verwüstung und Vergendung preisgegeben wurde. Wenn es dann vom Markt verschwunden war — wunderte man sich und war entsetzt. Man scheute sich aber, durchgreifende Maßnahmen zu ergreifen. Worte sind keine Maßnahmen.

Die Sozialdemokraten wollten die Nahrungsmittelfrage nach den einfachen und für ein von Feinden unklammertes Land allein richtigen Grundsatz gelöst wissen: Was in Deutschland wächst, gehört dem deutschen Volke. Die Behörden verteilen, nicht der Privatbesitzer, die Behörden setzen den Preis fest, nicht die Profitgier. Nach diesem Grundsatz wurde selbstverständlich nicht gehandelt. Die Friedenswirtschaft war auf die freie Konkurrenz, auf den freien Handel aufgebaut, man war der absonderlichen Meinung, die unrationelle, Kraft und Gut verwüstende Friedenswirtschaft ließe sich auch im Kriege aufrechterhalten. Das ging natürlich nicht. Weil man das nicht ein sah, wurde aus der Lebensmittelversorgung eine lange Kette von schweren Missetaten und Fehlern. Das Volk hat sie in erster Linie zu fühlen bekommen. Man braucht nur an die Höchstpreispolitik mit ihren aufwärts springenden Anreizpreisen zu denken, an die geschlossenen Kartoffelmieten im Winter und faulenden Kartoffeln im Frühjahr, an das Versteckspiel mit Fett und Butter und nicht zuletzt an die Fleischpolitik, die darin bestand, daß man erst das Vieh verschwinden ließ und nachher Organisationen schuf, um es zu verteilen — wo nichts mehr zu verteilen war.

Der ganzen Nahrungsmittelversorgung fehlte der große, leitende Gedanke: Allgemeinversorgung ohne jede Rücksicht auf Privatinteressen. Die Sozialdemokraten arbeiteten trotz des Mangels einer gesunden Grundlage zu jeder Stunde mit und suchten gegen die turmhohen Hindernisse zunächst Erreichbares durchzusetzen. In diesem mühevollen Ringen zeigte sich die ganze Widerstandskraft des Alten, der überholten Anschauungen, das Neue unterlag zumeist, wenn es sich nur auf kluge Voraussicht stützen konnte, es siegte immer erst dann, wenn die Not dazu trieb. Dann brachte aber der Sieg zumeist nur noch geringen Nutzen. Wie es im Staate ging, so in der Gemeinde. Auch hier das feststehende Motto: Dem privaten Handel dürfen keine Hindernisse entstehen.

In Magdeburg behielt dieser Grundsatz bei den maßgebenden Stellen immer Geltung. Bei den Preisfestsetzungen und fast allen Maßnahmen zur Regelung des Verbrauchs. Es wurde manches reglementiert, es hatte aber nur für die Leute Wirkung, denen schon das Leben scharfe Reglements vorgeschrieben hat. Wer sich im Geldausgeben frei bewegen konnte, büßte nichts von seiner Freiheit ein. Es wurde regellos verkauft, eingehamstert, zurückgehalten und an Bedorngte abgegeben, gewuchert und vergauelt. Die Vorschläge sozialdemokratischer Vertreter auf Kontrolle, auf geschmäßige Regelung kamen nicht zur Annahme. Jetzt ist die Not wieder gewachsen, man steht wieder — und ist entsetzt.

Von unsern Vertretern sind in diesen Tagen erneut Anträge an den Magistrat gestellt worden, es ist abzuwarten, was nun geschieht. In den Anträgen wird verlangt, daß die gesamte Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln durch die Stadtverwaltung zu geschehen hat. Die bestehenden Einrichtungen des Handels müßten selbstverständlich dabei in zweckmäßiger Weise herangezogen werden. Jetzt wird durch die Stadt nur ein kleiner Bruchteil der Nahrungsmittel verkauft. Die

Wirkung des städtischen Verkaufs auf den ganzen Lebensmittelverkehr ist dementsprechend gering. Der Verkauf durch die der Allgemeinheit verantwortlichen Behörden muß aber die maßgebende Form werden. Weiter wird von neuem scharfe Kontrolle der Lebensmittelgeschäfte gefordert, Verbot des Austragens von Fleisch und Fleischwaren; besserer Ausbau des Verteilungssystems auf Grund der Fleischmärkte. Der Verkauf hat in Fleischläden sowohl als auch in Wädeläden nur über den Badentisch zu geschehen.

Die Anträge enthalten nur das jetzt sofort Durchführbare. Es gibt für sie keine Hindernisse, wenn man sie durchführen will; sie bringen keine grundsätzlichen Umwälzungen im Wirtschaftslieben. Die scharfe Kontrolle des Lebensmittelverkaufs ist ebenso leicht möglich wie das Verbot des Austragens von Fleischwaren. Die Wädel dürfen auch kein Weißgebäck austragen. Diese Maßnahmen müßten schon längst getroffen sein, sie wurden zum größten Teile schon vor Monaten gefordert.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß man auch zu noch weitergehenden Maßnahmen schreiten muß. Auch ein noch so klug ausgedachtes Verteilungssystem wird nicht verhindern können, daß viele kein Fleisch bekommen, während andre sich nicht zu bellagen brauchen. Das Anticken, die Mähen des Einkaufs werden wachsen, es werden viele Mangel leiden. Mit Naturnotwendigkeit wird man dazu getrieben werden, die Nahrungsmittel zubereitet abzugeben. Die allgemeine Klage wird eine Kriegsnotwendigkeit. Wenn es wenig Fleisch gibt, dann eine etwas dünnere Suppe, wenn die Zufuhr steigt, kann sie fetter ausfallen. Aber die dünne und auch die fette Suppe für alle. Jedem die gleiche Nahrung, das verlangt der Krieg, das verlangt das Interesse Deutschlands. —

### Verkauf nur über den Badentisch.

Der Magistrat schreibt uns:

Durch vielfache Beschwerden in den letzten Tagen ist festgestellt worden, daß die Fleischläden für das Publikum geschlossen gehalten werden und in dieser Zeit durch Hintertüren an alte Kunden verkauft wird und Vorbestellungen befriedigt werden. Dieses Verhalten der Geschäftsinhaber verdient die schärfste Ahndung, und wir haben den Polizeipräsidenten gebeten, noch heute die Beamten anzuweisen, streng darauf zu halten, daß ein Verkauf von Fleisch und Fleischwaren in den Fleischergeschäften nur noch über den Badentisch zu erfolgen hat. Bei Zuwiderhandlungen wird die dauernde Schließung des Geschäfts erfolgen.

Wir hoffen, daß in 1 bis 2 Wochen der Viehhandelsverband annähernd die Mengen Vieh überfließt, die auf die Stadt Magdeburg entfallen. Wir werden dann, wie schon wiederholt betont worden ist, eine Zuteilung der einzelnen Handlungen auf bestimmte Gruppen von Schlächterläden vornehmen und auch den Verkauf der Ware durch die Geschäfte näher regeln. —

### 100 000 Pfund Schmalz.

In Magdeburg wachsen die Menschenzüge vor den Nahrungsmittelgeschäften ins Unheimliche. Die Frauen warten nicht stundenlang vor den Läden, sondern tagelang. Trotzdem müssen sie in vielen Fällen wieder gehen, ohne auch nur 1 Gramm Schmalz oder Fleisch erhalten zu haben. Viele Fleischer machen den Laden voran gar nicht mehr auf, schreiben an die Ledentür „Ausverkauf!“ und machen derweil die Pakete für den Verkauf nach hinten zurecht. „Nach hinten“ verdient man mehr, sagen die Schläuen. Es gibt noch Fleisch, Wurst und Schmalz, nur gut bezahlt werden müssen die Waren, die reichlich bemessenen Höchstpreise genügen den Verschleidenen noch nicht. Ein besonders gutes Kriegsgeschäft wollte offenbar auch der Mann machen, der folgendes Inserat in das „Berliner Tageblatt“ setzen ließ:

1000 Ferkel à 100 Pfund  
reines

### Schweineschmalz

500 Zentner geräucherter Seelachs, sehr preiswert, 200 Zentner ganz feines Weizenmehl offeriert freibleibend

A. F. Winkler jun.  
Magdeburg, Wilhelm-Raabe-Straße 4  
Telephon 455.

Dem klugen Kaufmann genügen die Preise in Magdeburg jedenfalls auch nicht. Er trug seine 1000 Zentner Schmalz zusammen und wartete, er kann ja warten, keine Behörde hindert ihn daran. Er wartete, bis das Geschäft gut genug erschien, die schwer arbeitenden Männer, die Arbeiterkinder aber konnten bei Marmeladenstullen von morgens bis abends ihre Gesundheit dahingeben. Es gibt, wie es scheint, in Deutschland keine Macht, die solchem schamlosen Treiben ein Ziel setzen kann.

### Die Birke.

Wie sie wieder prangt in ihrer zarten Blätterpracht; unser Waldes schönster Baum, die Birke! Frei, schlank und weiß schwingen sich die Stämme aufwärts. Die glatte, schwache Säulen, wie geschaffen, das Rund des blauen, leuchtenden Tageshimmels zu tragen und die leichten Sommerwölken an sich vorbeischieben zu lassen.

Doch so hoch steigen der Birke Wünsche nicht. Sie wölbt sich selbst eine Kruppe, so leicht und lustig wie die flüchtigen Wandrer am Firmament.

Riesel's aus dem hellgrünen Blättergewölbe nicht herab wie die fallenden Strahlen eines Märchenbrunnens? Wehen die Zweige im Winde nicht wie Eisenhaare? Lacht nicht das milchige Licht der Stämme geheimnisvoll aus der schweigenden Dämmerung? Ist sie nicht ein Sinnbild der gescheidigen, rauen, frischen Jugend?

Sie hat auch Charakter, unsere Birke. Selten steht man sie in Massen. Aber auch dann ist jeder einzelne Baum ein eigener in Wachstum und Form. Wie wirkt sie einträchtig, wie etwa ein nach der Schwere gerichtetes Nadelgehölz. Im Raube von Wäldern und Wegen stellt sie sich am liebsten auf. Den dunkeln Forst und die braune Heide umflutet sie mit ihrem feinen, lichten Spitzengewirz, und dem Wanderer auf einsamen Pfaden gibt sie zwar nur spärlichen Schatten, aber sicheres Geleit.

Drüben steht zwischen aufstrebenden Fichten ein alter, zäher, knorriger Bielehahn in stiller Größe. Er kümmeret sich wenig um das Geschwätz der Jungen. Nur manchmal erwacht er aus seinen rückwärts gerichteten Gedanken und Träumen und wirft ein Wort in das Raueheln, Säufeln und Wispern unter sich. Erzählt wohl auch von vergangenen Zeiten, von Werden und Vergehen. Dann stoßen sich die Fichten an und knurren etwas von kindischem Alter und wunderlichen Fabeln. Denn sie glauben nur, was sie selbst erfahren; und bis sie so weit in Zeit und Land schauen können wie der Bielehahn, wird noch manches Jahrzehnt vergehen. Dann ist die Zeit an ihnen, vom Nachwuchs nicht verstanden zu werden.

Teuchte Dünste wölben sich auf. Boll und stark ergelt der Wind durch den Wald. Der Regen rauscht hernieder und willig beut die Birke ihm Leib und Glieder. Die Sonne strahlt und seltsam und gelinder denn zuvor prangt die Birke in ihrer zarten Blätterpracht. Die Birke, unser Waldes schönster Baum.

### Medizinischer Sonntagsdienst.

Jeder Arzt bezieht auch am Sonntag Krankte. Wenn aber der zurecht gewinnliche Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, stehen am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Ärzte zur Verfügung:

Altstadt bis Königstraße (ausschließlich): Sanitätsrat Dr. Rosenhals, Kaiserstraße 42a, Telephon 3301.

Wilhelmstadt: Dr. Stange, Obenstedter Straße 8, Telephon 5854.

Sudenburg: Geheimrat Sanitätsrat Dr. Storbek, Halberstädter Straße 122a, Telephon 3282. —

\*\* Zuckerkarten. Die Ausgabe der bei der Freitag-Verteilung nicht zur Abgabe oder zur Abholung gekommenen, beantragten Zuckerkarten erfolgt für die Verteilungsstellen 1 bis 30 am Montag den 8. Mai, 31 bis 49 am Dienstag den 9. Mai, 50 bis 87 am Mittwoch den 10. Mai, 88 bis 83 am Donnerstag den 11. Mai, 84 bis 104 am Freitag den 12. Mai nur in den Vormittagsstunden von 9 bis 1/2 11 Uhr in der Zuckerverteilungsstelle, Große Zunkerstraße 1, II. Neue Zuckerauträge werden in der Zeit vom 8. bis 12. Mai in der Zuckerverteilungsstelle nicht entgegengenommen. —

\*\* Die Marken der Zuckerkarten für Mai bis Juni dürfen nur von der auf den Marken bezeichneten Zeit an angenommen werden, also Marke Nr. 1 vom 11. Mai an, Marke Nr. 2 vom 1. Juni an, Marke Nr. 3 vom 21. Juni an und Marke Nr. 4 vom 11. Juli an. Der Magistrat behält sich jedoch vor, die auf eine Marke abzugehende Menge Zucker sowie den Beginn des Zeitpunktes der Gültigkeit der Marken anderweit festzusetzen. —

— Straßentravalle im reichen Westen Berlins. In Charlottenburg ist es Donnerstag abend, wie wir dem „Berliner Tageblatt“ entnehmen, vor einer Anzahl von Butterläden und Fleischgeschäften zu großen Ansammlungen gekommen, die das Einschreiten der Polizei erforderlich machten. Namentlich die Butterhandlung „Märkische Perle“ an der Ecke der Schlüter- und Pestalozzistraße, die in der Nähe liegende Butterhandlung von Martha Wolter und die Butterhandlung von Hude in der Grolmanstraße wurden in Mitleidenenschaft gezogen. —

— Salatz-Erfah vor Gericht. Geldstrafen von je 5000 Mark mit 5 Monate Gefängnis hat das Schöffengericht Freieburg i. S. zwei dortigen Kaufleuten zudikt, weil sie sog. Salatz-Erfah für 1,30 Mark und später für 80 Pfennig pro Liter veräußerten, während der wirkliche Wert sich kaum auf 20 Pfennig pro Liter belief. Zugleich verfügte das Gericht die Beschlagnahme sämtlicher Vorräte, um einen weiteren Vertrieb dieses Salatz-Erfahs unmöglich zu machen. —

— Dem Abbruch verfallen. Zurzeit werden die Häuser Spiegelbrücke 16, 17 und 18, die in erheblicher Weise das große Bruchwerbsche Bohn- und Geschäftshaus, Spiegelbrücke 14 und 15, einengen, abgerissen. Damit verschwinden auf dieser Seite der Straße die letzten alten Häuser der Spiegelbrücke, die jetzt durch die veränderten Verkehrsverhältnisse eine völlig tote Straße geworden ist. In früheren Jahren war das diejenigen, die an schönen Sommertagen per Kahn oder Dampfer nach dem Berder oder nach dem Herrentzug wollten. Da waren die Spiegelbrücke und in deren Verlängerung der Strumme Berg und die Schiffer-, jetzige Bachhoffstraße die beliebtesten und überaus stark belebten Zugangswege zu den Anlegestellen der Kahne und Dampfer am Petriförder. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend flutete, besonders an Sonn- und Festtagen, durch diesen Straßenzug ein Menschenstrom wie man ihn jetzt nur noch auf dem Breiten Wege zu beobachten in der Lage ist. Drei alte Zeugen dieses Verkehrs fallen jetzt, die übrigen auf der andern Seite der Straße werden in absehbarer Zeit ihr Schicksal teilen. Wie es heißt, will die Firma zum Abbruch der Spiegelbrücke, wo jetzt die Häuser abgerissen werden, einen Schmalzhandel lassen. Der unschöne Anblick, den die Hinterfront der alten Häuser seit Jahren nach der Jakobstraße zu bot, wird nun endlich beseitigt. Bekanntlich waren die drei Grundstücke Eigentum der Stadt. Der Eingang zur Jakobstraße vom Alten Markt her wird nach Beseitigung der alten Buden außerordentlich gewinnen. —

— Die Schlußverhandlung der zweiten Schwurgerichtsperiode richtet sich gegen die Masse der Witwe Minnie Nöcker von hier wegen Verbrechens aus § 210 des Strafgesetzbuchs. Die Verhandlung fand in nichtöffentlicher Sitzung statt. Auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen beurteilte der Gerichtshof die Angeklagte nur wegen Beihilfe zum verführten Verbrechen aus § 218 des Strafgesetzbuchs unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft. —

— Arbeiterjugend. Die Sudenburger treffen sich am Sonntag nachmittags 1/2 2 Uhr am Giskellerplatz zu einem Ausflug nach Walsitz. Nur Rückfahrt sind 35 Pfennig Fahrgehalt möglich. —



